



Der König von Schweden in Berlin

Berlin, 27. April. Am Donnerstag vormittag traf Se. Majestät der König von Schweden mit den Herren seiner Begleitung auf der Rückreise nach Stockholm zu einem eintägigen privaten Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein.

Kanada-Reise König Georg VI. ohne Krone

London, 27. April. Aus amtlicher Quelle verlautet, daß die „imperiale Staatskrone“ König Georg VI. nicht auf der Fahrt nach Kanada begleiten werde. Es sei geplant gewesen, daß der König während seines Aufenthaltes in Ottawa den Abschluß des Tagungsabschlusses des Dominionparlamentes vornehmen werde.

Indien verlangt Selbstbestimmung

Nach ein unerwarteter Erfolg der Roosevelt-Vollkraft Bombay, 27. April. Präsident Savarkar von der Hindu Maha Sabha, der größten Hindu-Organisation Indiens, richtete an Präsident Roosevelt folgendes Telegramm:

„Wenn Ihre an Hitler gerichtete „Botschaft“ wirklich aus „uneigennützigem Besorgnis um den Schutz von Freiheit und Demokratie“ vor einem militärischen Angriff hervorgegangen ist, dann erlaube ich mir zu bitten, daß Sie die bewaffnete Herrschaft über Indien zurückziehen und diesem eine freie selbstbestimmte Verfassung zu gewähren.“

Auch Marokko erhebt seine Stimme

Der marokkanische Nationalist Ibrahim Bazzani aus Französisch-Marokko hat sich telegraphisch an Roosevelt gewandt und den amerikanischen Präsidenten darauf hingewiesen, daß Marokko weit eher Schutz brauche als andere Länder, denn seine Unabhängigkeit und Freiheit würden auf das grausamste von Frankreich verletzt.

Eine neue Entgleisung des Herrn Ites

Der durch seine politischen Entgleisungen satfam bekannte und berüchtigte amerikanische Innenminister Ites hat am Mittwochabend auf einem Festessen einer jüdischen Emigrantenvereinigung in Newyork eine Rede gehalten, in der er seinen hemmungslosen Haß gegen die autoritären Staaten wieder einmal gründlich ausgetobt hat.

Der Sultan von Johore vorübergehend von der französischen Polizei verhaftet

Der Sultan von Johore, der an den Geburtstagsfeierlichkeiten des Führers in Berlin als Privatmann teilgenommen hat, ist auf seiner Rückreise im Elsch als „Espion in deutschen Diensten“ von der französischen Sicherheitspolizei verhaftet worden.

Mit Wirkung vom 16. März 1939 deutsche Staatsangehörige

Regelung für Volkzugehörigkeit im Protektorat Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch frühere tschecho-slowakische Staatsangehörige deutscher Volkzugehörigkeit erlassen.

Neuer absoluter Geschwindigkeitsweltrekord

Ein weiterer stolzer Erfolg der deutschen Luftfahrtindustrie — 755,11 Kilometer Geschwindigkeit erreicht

Nachdem es erst vor wenigen Wochen der deutschen Luftfahrt gelungen ist, den wohl am heißesten internationalen und ersten absoluten Geschwindigkeitsweltrekord, in ihrem Besitz zu bringen, ist gestern die hervorragende Leistung des Heinkel-Flugzeuges von einem Messerschmitt-Flugzeug erneut überboten worden.

„Me 109 B“ hat gestern unter der Führung des Flugzeugführers Fritz Wendel auf der Meßstrecke bei dem Flughafen Hugsburg eine Geschwindigkeit von 755,11 Kilometer erreicht. Der bisherige Weltrekord des Heinkel-Flugzeuges stand auf 746,66 Kilometer.

Ebenso wie bei dem Heinkel-Jagdflugzeug ist der neue Geschwindigkeitsweltrekord der „Me 109 B“ mit dem unter der Kennleistung von 1175 PS bekannten Mercedes-Benz D 601 erfolgt worden, dessen Weiterentwicklung in der Zwischenzeit das Erreichen derartiger Geschwindigkeiten ermöglchte.

Der Rekordflieger Wendel ist ein erst 24 Jahre alter Flugzeugführer, also ebenso wie Dietrich von der Jungheideggarde.

Flugzeugführer Wendel über seinen Rekordflug

Kurz nach dem sensationellen Weltrekord sprachen wir mit Fritz Wendel, dem Mann, der diese Maschine führte, und der heute der schnellste Mann der Welt ist. In der Stimme des jungen Piloten klingt noch die Erregung nach und die Freude über diesen gewaltigen Erfolg.

Wendel stammt aus einem kleinen Ort bei Worms. Sofort nach Verlassen der Schule trieb er ihn zur Fliegerei, und schon mit 17 Jahren machte er in Mannheim seinen ersten Flug. Sein Lehrer war der bekannte Kunstflieger Kochner.

Wir fragten Wendel nach seinen Erlebnissen während des Rekordfluges: „Von Erlebnissen kann wohl nicht die Rede sein“, meinte er lachend, „dazu ging alles viel zu schnell.“

Weltrekord-Flieger Bräutigam erzählt

Mit dem „Kranich“ von Großraderswalde nach Wien

Auf dem Flugplatz Dresden-Seller plauderte NSZR-Hauptsturmführer Bräutigam von seinem Weltrekordflug vom 21. April, bei dem er im Fernzielgeflog Großraderswalde-Wien mit dem Leistungsgesellschaftsflugzeug „Kranich“ in 5 1/4 Stunden 882 Kilometer zurücklegte.

Die einzigen Vorbereitungen zu dieser großartigen Flugleistung waren Flüge in die nähere Umgebung gemessen, nur die Strecke nach Brünn war Bräutigam seit 1935 bekannt. Nach dem Schleppstart wurde der „Kranich“ um 10.05 Uhr ausgeschlakt. Im Egerland drohte der Flug schon zu scheitern.

Die Flugrichtung zu ändern und bei den Ausläufern des Böhmerwaldes Aufwind zu suchen. Doch dann brachte überraschend eine Hebelwindstille die Rettung. Aufsteigende Wärme ließ den „Kranich“ wieder auf über 2400 Meter steigen. Im Gleitflug nahm er Richtung auf die Wachau.

In Wien wurde Bräutigam begeistert empfangen. In Windeseile hatte sich die Nachricht von dem großartigen Weltrekord verbreitet. Besonders herzlich war der Empfang im Wiener Rathaus durch Bürgermeister SA-Gruppenführer Dr. Neubacher.

Sein Tatendurst aber war mit der Aufstellung des Weltrekordes keineswegs gestillt. Schon wenige Tage später startete Bräutigam zu einem Ueberlandflug nach Regensburg.

Die ersten Ausnahmen von der dreijährigen Lehrzeit

Bei der vom Reichswirtschaftsministerium getroffenen grundsätzlichen Beschneidung der Lehrverhältnisse auf die dreijährige Lehrzeit ab 1. April 1939 war zugleich die Möglichkeit offengelassen, notwendige Ausnahmen zu bewilligen. Das Ministerium hat nunmehr für die folgenden industriellen Lehrberufe — im Wege dieser Ausnahmemöglichkeit — eine dreieinhalbjährige Lehrzeit genehmigt.

„Sitzenbleiben“ darf nicht durch Schulwechsel umgangen werden

Das Reichserziehungsministerium übermittelt den Ländern einschließlich Ostmark und Sudetengau Richtlinien für die Aufnahme von Schülern in die höhere Schule. Danach ist bei der Anmeldung in jedem Falle auch ein Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule vorzulegen.

Steuerfreiheit für Sonderzuwendungen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes

Viele Betriebsführer machen ihren Gesellschaftermitgliedern zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai Sonderzuwendungen. Sämtliche diese Zuwendungen in Sachleistungen, z. B. Bekleidung, bestehen, ergibt sich die Einkommen- und Lohnsteuerfreiheit schon aus früheren Anordnungen des Reichsministers der Finanzen.

Dr. Chvalkovsky Gesandter in Berlin

Prag, 27. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Staatspräsident Dr. Baha den früheren Außenminister Dr. Franz Chvalkovsky zum Gesandten des Protektorats Böhmen und Mähren bei der Reichsregierung in Berlin ernannt.

Postdienst am Freitag während der Führerrede

Berlin, 27. April. Während der Rede des Führers am Freitag werden auch die Postämter in der Zeit von 12 Uhr bis 13.30 Uhr geschlossen. Die Brief-, Geld- und Paketzustellung wird unterbrochen. Auch die Auszahlung der Renten wird für diese Zeit eingestellt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. April

Preise: 1. Rinder: A. Ochsen: a) 42 1/2, B. Bullen: a) 42 1/2, C. Kühe: a) 42 1/2, b) 38 1/2, c) 33 1/2, d) 23. 2. Rälber: A. Sonderklasse: —, B. Andere Rälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a) 1. 51, 2. —, B. Schafe: a) 42, 4. Schweine: a) 57 1/2, b) 1. 56 1/2, 2. 55 1/2, c) 51 1/2, d) 48 1/2, e) (Sauen) 1. 56 1/2, 2. 50 1/2.

Berliner Börse vom 27. April

Wälen und Renten (sechsbilch). Von Montanwerten zogen Hoelch um 0,76, Mannesmann um drei achtel und Wuberus um 0,25 Prozent an, während Rüdner in leichtgenanntem Ausmaß zurückgingen. Braunkohlenwerte waren bis auf Niederlaufsteher (minus 1) und Deutsche Erdöl (plus 0,25 Prozent) unverändert.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Freitag, 28. April: Mäßiger um Nord wechselnder Wind. Wechselnd bewölkt. Nur vereinzelt noch geringe gewittrige Schauer, kühl.

J. Schöberl LEIPZIG O 1 Nikolaistr. 5 Fernruf 10589 Krankensessel Matratzen Polstermöbel Linoleum, Gardinen, Verdunklung Schallsollierung Krankenhau- u. Klinikbedarf aller Art Inneneinrichtungen nach eigenen und gegob. Entwürfen Möbel Dekorationswerkstatt

# „Freiheit“ im Räteparadies

Rom, 27. April 1939.

Die in Sowjetrußland weitverbreitete Zeitung „Wozbozhnik“ (Der Gottlose) ist nicht nur vielleicht der beste Wegweiser für die Kenntnis der innerpolitischen Verhältnisse in Rußland, sondern auch für die Schwächen, an denen trotz allem die soviel gerühmte bolschewistische Organisationskraft krankt. So findet sich z. B. in der Ausgabe vom 12. Februar dieses Jahres ein Bericht darüber, wie die Energie einer Greisin fünf Jahre lang den Umtrieben der GPU standhielt und unter den Augen der staatlichen Behörden eine Gemeinschaft gründete und ausbreitete, die sich bis in die entlegensten Gebiete Rußlands ausdehnte. Sie erschien vor nun fünf Jahren in der Umgebung der Stadt Kallinin, wo sie ein bisher verlassenenes und verödetes Haus mit schadhaftem Dach und zerbrochenen Fensterscheiben erstand, in dem mit ihren beiden Ehemännern und deren Frauen Wohnung zu nehmen. Die neuen Bewohner des Hauses erwießen sich aber alsbald zahlreicher als vorausgesehen war, denn sie zählten sich aus dem russischen Bauernvolk, aus dem Krankenwärter Konstantin Grigorjew, dem Photographen Schudnow, Wassil Snutow und ihren Frauen zusammen, die alle vier die Krankenpflege erlernt hatten. Sie stammten sämtlich aus verschiedenen Gegenden Sowjetrußlands, fanden sich aber bald in ihrer neuen Heimat zu enger Gemeinschaft zusammen, um so mehr, da sie nach außen hin sehr abgeschlossen lebten. Das kleine Bistum war mit einer hochgewachsenen Hecke umzogen, und zwei Wachtürme hielten unwillkommene Eindringlinge fern.

Nachdem diese freiwillige Abgeschlossenheit von der Außenwelt etwa zwei Jahre gedauert hatte, wurde sie dadurch beendet, daß die Hausbewohner Beziehungen zu den Behörden aufnahmen. Bekannte Vertreter der Parteiorganisationen von Kallinin fanden sich zu Besprechungen ein, und kurze Zeit darauf erschien über dem Eingangstor die Aufschrift „Rote Arbeiter; Kollektivhaus.“ Niemand vermutete, daß sich hinter dieser, von Parteimitgliedern geförderten Organisation eine kollektive Gemeinschaft verbarg, deren Oberer Grigorjew war, während sich die übrigen in die Tagesarbeit teilten. Hinter Hecke und Zaun, hinter dem verschlossenen und durch die Hunde bewachten Tor wurden Flugblätter gedruckt, entstanden Bilder des 1908 verstorbenen russischen Koseten und Mathikers Johannes von Kronstadt, der schon zu Begegnungen durch seine caritative Tätigkeit und seine Krankenheilungen als Heiliger verehrt

wurde. Seine Rüstik wurde zwar von der russisch-griechischen Kirche gebilligt, gab aber nach seinem Tode durch falsche Auslegungen Anlaß zur Gründung einer Sekte. Wie die sich nach ihm benennenden Johanniten gingen auch die Frauen der neuen Gemeinschaft von Kallinin gerne in die Spitäler, besuchten die Kranken, brachten unter den Armen Milch zur Verteilung, beschenkten die Kinder mit Süßigkeiten, konnten manchmal sogar ein wenig Felten abgeben, das im heutigen Rußland, das so stolz auf seine industriellen Reuschöpfungen ist, immer noch als kostbares Geschenk gilt. Bisweilen gewannen sie durch ihre Caritas auch neue Freunde und Gefinnungsgenossen, so daß es nicht lange dauerte, bis von der jungen Genossenschaft Zweigorganisationen abgeteilt werden konnten, die der Sicherheit halber ihre Niederlassungen in sehr weiter Entfernung voneinander gründeten: in der Gegend von Krow; unter den Tartaren und im Kaukasus. Die Verbindung wurde durch einige wenige Frauen aufrecht erhalten, die immer von einer Niederlassung zur anderen unterwegs waren. Sie vermittelten eilige Nachrichten, berichteten über den Stand jeder einzelnen Niederlassung und die Erfolge des Gesamtwerkes. Sie wählten auch die notwendigen Hilfsquellen für die stets wachsende Gemeinschaft zu entdecken.

Dies dauerte ganze fünf Jahre. Im erstgegründeten „Kollektivhaus“ hatten sich die leitenden Mitglieder der Organisation aus allen vier Himmelsgegenden des sowjetrussischen Riesens schon zu verschiedenen Malen zu großen Versammlungen eingefunden. Der unbegreifliche Erfolg, der ihnen beschieden war, ließ sie jedoch allmählich auf die Gefahren, mit denen ihr Unternehmen verknüpft war, vergessen. Unvorsichtigkeiten der Mitglieder erregten die Aufmerksamkeit der GPU. Einsehende Untersuchungen führten zur Aufhebung der „Kollektivgemeinschaft“ von Kallinin. Die gesammelten Vorräte, vor allem Lebensmittel, die dazu bestimmt waren, die Not der Bedürftigen zu lindern, wurden von den Behörden mit Beschlag belegt, und das „Kollektivhaus“ lag wieder so vereinsamt da, wie es früher gewesen war. Wo immer die GPU in Rußland auftritt, vollzieht sie ihr Werk gründlich und erbarmungslos, in diesem Falle vielfach um so mehr, als sie den Stachel zu verwenden hatte, daß es einer Greisin gelungen war, sie fünf Jahre hindurch über die wahren Ziele der „roten Arbeiter“ im „Kollektivhaus“ im Dunkel zu lassen.



Englands Schatzkanzler lächelt

Sir John Simon, der jetzt dem englischen Volk die Rechnung für das riesige Rüstungsprogramm in Form von Erhöhungen der direkten und der indirekten Steuern vorlegt, verläßt, offensichtlich befriedigt, das Schatzamt, in der Hand sein berühmtes Budget-Kofferchen. (Schert-Bilderdienst, M.)

Emigranten heißt es wörtlich: „Die staatenlosen Ausländer und diejenigen, die sich des Asylrechtes in Frankreich erfreuen, sind allen Verpflichtungen unterworfen, denen auch die Franzosen durch das Gesetz vom 11. Juli 1938 über die Organisation der Nation zu Kriegzeiten unterstellt sind.“ Ueber die Rechte dieser Ausländer aber steht kein Wort im Gesetz. Mit anderen Worten: Die Ausländer haben dieselben Verpflichtungen wie die Franzosen, sie dürfen sich zur höheren Ehre Frankreichs zu Krämpfen zusammenschließen lassen, wenn aber der Krieg beendet ist, erhalten sie keine Rechte und keine Ansprüche; sie können verreisen, denn sie sind ja Ausländer. Im Militärbuch steht auch mit roter Tinte verzeichnet: „Der Träger dieses Buches ist kein Franzose.“

Wie dem auch sei, der Leidtragende hier ist wieder einmal die recht- und schutzlose Emigration, über deren Schicksal im Genf so viel Tinte verspritzt und so viele heuchlerischen Reden gehalten wurden. Wir georgische Nationalisten aber erheben Protest gegen die ungerechtfertigte und aller höheren Moral und allen elementarsten Menschenrechten hohnsprechende Handlung Frankreichs und appellieren an das Gewissen der zivilisierten Welt. Die so gepriesene demokratische Welt möge einmal ihre Stimme für die Wahrung des Rechtes erheben, dann wollen wir oern an den aufrechten Willen der „demokratischen“ Welt zur Erhaltung und Verteidigung des Rechtes, der Gerechtigkeit und des Friedens glauben.

## Neues aus der Ewigen Stadt

Rom, 26. April 1939

Selbst die Römer sind sich in ihrer großen Mehrzahl noch nicht bewußt geworden, wie weit die Arbeiten für den Bau der römischen Untergrundbahn, die die erste Strecke innerhalb der Eisenbahnverbindung zwischen der Hauptstadt und dem Gelände der Weltausstellung des Jahres 1942 bilden wird, schon vorgeschritten sind. Beobachter, die es weniger eilig haben als Großstadtmenschen in der Hast ihrer Tagesgeschäfte, müssen jedoch von Zeit zu Zeit feststellen, daß die Schächte, die an verschiedenen Stellen der Ewigen Stadt zur zukünftigen Untergrundbahn hinabführen, immer mehr an Ausdehnung gewinnen. Der Fortschritt des Werkes entkräftigt die vielfach verbreitete Ueberzeugung, daß der Boden Roms im Laufe der Jahrtausende allzuoft Veränderungen und Umfaltungen erfahren habe, um zum Bau einer unter Tag verlaufenden Bahn geeignet zu sein. Zwar sind die technischen Schwierigkeiten, wie man schon von Anfang an vorausgesehen hat, hier größer als anderwärts, stellen sich aber doch keineswegs als unüberwindlich dar. Die Bahn wird nach ihrer Fertigstellung unterirdisch vom römischen Hauptbahnhof bis zu den aurelianischen Mauern verlaufen. Dort wird sie mit Hilfe eines Tunnels an die jetzige Roma-Lido-Bahn angeschlossen, um innerhalb des Ausstellungsgebietes erneut unterirdisch weiterzugehen. Den Zufuß, den sich Rom an italienischen und ausländischen Besuchern seiner künftigen Weltausstellung erwartet, kann man in etwa danach abschätzen, daß die neue Bahn imstande sein wird, in der Stunde bequem 23 000 Fahrgäste vom römischen Hauptbahnhof zur Ausstellung zu überführen.

# Tragödie der georgischen Emigration

(ba) Paris, 23. April 1939.

Aus georgischen Kreisen in Paris erhalten wir folgenden Brief:

Die gewaltsame Befreiung Georgiens durch die Bolschewisten im Jahre 1921 zwang viele Georgier, ihre Heimat zu verlassen und im Auslande Schutz und Hilfe zu suchen. Sie hofften, daß es ihnen fern der Heimat gelingen würde, für die Befreiung ihres geknechteten Vaterlandes tätig zu sein. Die meisten von ihnen wandten sich nach Frankreich, weil sie in ihm einen Hort der Gerechtigkeit und den Beschützer der Menschenrechte vermuteten. Hatte doch die französische Propaganda im Nahen Osten verstanden, Frankreich als den demokratischsten und freiheitlichsten Staat der Welt hinzustellen, dessen höchstes und edelstes Ziel die Verteidigung der Menschenrechte sei. Aber die rauhe Wirklichkeit belehrte die Verirrten bald eines Besseren. Im Weltkrieg hatte Frankreich die Milite seiner Jugend, die besten Arbeitskräfte geopfert. Nach dem schwer erlittenen Siege ging es daran, seine zerstörten Provinzen wieder aufzubauen, doch da stellten sich ihm fast unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg: der Mangel an Arbeitskräften. Und wo konnte es diese Kräfte finden? Seine Agenten überzweimten die Türkei, wohin zu Hunderttausenden die Geflüchteten des ehemaligen Reiches des Zaren geschickt waren, und entsandten unter ihnen Propaganda zugunsten Frankreichs. Sie versprachen ihnen Arbeit und Brot, schlossen mit ihnen Verträge ab, gaben ihnen Geld und schoben sie nach Frankreich ab. Und bald bedrückte sich die französische Industrie mit diesen Flüchtlingen; es gab Fabriken in Frankreich, die ausschließlich Emigranten aus Rußland und Kaukasus beschäftigten. Sie brachten Frankreich die berühmte „Prosperität“. Als aber 1939 einige Märkte für die französischen Industrieprodukte geschlossen wurden, da begann in Frankreich die Krise und damit auch der Leidensweg der Emigranten. Die französische Presse eröffnete sofort einen heftigen Feldzug gegen die „Ausländer“ und forderte ihre Entlassung aus den Betrieben. Frankreich brauchte sie nicht mehr, der Wehr hatte seine Schuldigkeit getan!

Mit der Verschärfung der Krise in Frankreich nahm auch die Arbeitslosigkeit zu; die Mehrzahl der Arbeitslosen waren natürlich die Ausländer. Die Regierung war mit der Zeit gezwungen, den Arbeitslosen Unterstützung zu gewähren. Und da offenkundig Frankreich seine wahre Bestimmung, während es den französischen Arbeitslosen eine tägliche Unterstützung von 15 bis 25 französischen Franken zubilligte, gab es den Emigranten, die es einst mit Versprechungen ins Land gezogen hatte, nur 8 Franken täglich. Mit diesen 8 Franken muß nun der arbeitslose Emigrant leben, jeder Hoffnung bar, jemals wieder Arbeit zu finden, denn die Pforten der Fabriken sind ihnen für immer verschlossen.

Nicht französische Franken haben heute einen Wert von etwa 60 Pfennig. Sie sind aber im Vergleich zu den heutigen Lebensbedingungen in Frankreich vollkommen bedeutungslos. So kosten beispielsweise eine Fahrt in der Pariser Untergrundbahn 1,10 Franken, 100 Gramm Fleisch 4 bis 5 Franken, Brot mehr als 3 Franken, ein Ei 1,10 Franken usw. Die Emigranten in Frankreich führen daher ein wahres Hungerleben; unterernährt und mit Lumpen bekleidet, schleppen sie sich freud- und hoffnungslos durch das Leben. Aber auch diejenigen Emigranten, die das Glück haben, nicht arbeitslos zu sein, haben in Frankreich keinen leichten Stand. Ihr Arbeitsbuch bindet sie an das Departement, in dem sie arbeiten; sie dürfen das Departement nicht verlassen, sonst gehen sie der Arbeitserlaubnis verlustig. Ein Beispiel aus Hunderten von Fällen:

Ein georgischer Student, der an der unglücklichen August-Revolution in Georgien teilgenommen hatte und deswegen nach Sibirien verbannt worden war, entkam unter unbeschreiblichen Schwierigkeiten der bolschewistischen Hölle und kam nach Frankreich. Jahrelang mußte er beim Arbeitsamt um Arbeitsbewilligung betteln, und als er sie endlich erhielt, fand er keine Arbeit. Schließlich nahm er in einem Steinbruch in Mittelfrankreich die Arbeit als Steinhilfsmann an. Für ein Kubikmeter Stein bekam er 10 Franken Lohn. Dabei mußte er sämtliche Arbeiten im Steinbruch selber verrichten: Anbohren des Felsens, Sprengung — den Sprengstoff mußte er aus eigener Tasche bezahlen —, Klopfen und schließlich die Verladung auf den Lastwagen. Er mußte sehr angestrengt arbeiten, wenn er 10 Franken täglich verdienen wollte. So lebte er acht Jahre im Steinbruch. Er hatte in dieser Zeit nicht einmal zum Zeitunglesen Zeit gehabt; er war vollkommen verwildert, heruntergekommen und zum Skelett abgemagert. Als er zuletzt dieses Leben nicht mehr aushielt und in die andere Stadt ging, um sich nach einer anderen Arbeit umzusehen, da wurde ihm das Arbeitsbuch abgenommen und er aus Frankreich ausgewiesen.

Dennoch, solange sich die französische Regierung weigerte, die Herrschaft Moskaus über Georgien anzuerkennen und in Paris die offizielle georgische Vertretung gestattete, trug die georgische Emigration geduldig ihr schweres Los. Als aber Frankreich 1933 mit Sowjetrußland offiziell Bündnis schloß, Georgien als zu Moskau gehörig anerkannte und demzufolge die offizielle georgische Vertretung in Paris aufhob, da gefellte sich zu dem Elend der georgischen Emigration auch noch die Bitterkeit des Verratenseins und der Hoffnungslosigkeit. Von da ab empfand der Georgier in Frankreich sein Los doppelt so schwer. Der sowjetrussische Bundesgenosse sorgte zudem dafür, daß die Schraube gegen die Emigranten noch schärfer angezogen wurde. Viele Georgier begingen Selbstmord aus Verzweiflung, viele stürzten über die Grenze. Die georgische Emigration mußte in den letzten Jahren so manchen jungen Menschen ins Grab tragen; sie starben alle an schweren Erkrankungen, die durch Unterernährung hervorgerufen worden waren.

Jetzt holt Frankreich zum letzten vernichtenden Schläge gegen die georgische Emigration aus. Die bekannte Verordnung vom 17. April 1939 bestimmt, daß alle in Frankreich lebenden staatenlosen und diejenigen, die dort das Asylrecht genießen, zweijährige Militärdienstzeit absolvieren müssen. Im Falle eines Krieges müssen sie für Frankreich kämpfen. Die Dienstunzulänglichkeiten müssen einen zweijährigen Arbeitsdienst für den Staat leisten. Mit diesem Gesetz werden alle zwischen 20 und 48 Jahren erfaßt. Die Betroffenen müssen sich bis zum 15. Mai entscheiden. Wer sich weigert, wird aus Frankreich ausgewiesen und muß das Land unverzüglich verlassen. Durch diese Maßnahme beabsichtigt Frankreich, die Reihe seines Heeres aufzufüllen, die Emigranten aber sind gezwungen, im Falle eines bewaffneten Konflikts, der — darüber besteht kein Zweifel — nur gegen die Mächte der Achse gerichtet sein wird, für Frankreich und seinen Verbündeten — Sowjetrußland — ins Feld zu ziehen. Wir Georgier und unsere kaukasischen Mitbürger haben unsere Heimat verlassen und das Elend der Emigration auf uns genommen, weil wir das Terror-Regime der bolschewistischen Tyrannie nicht aufheben konnten und wollten. Wir sind bereit, mit der Waffe in der Hand mit jedem gegen die Bolschewisten zu kämpfen, wir weigern uns aber, zusammen mit den Bolschewisten gegen jene Staaten ins Feld zu ziehen, die uns ideen- und gefühlsmäßig am nächsten stehen, und von denen wir die wirkliche Hilfe in unserem Kampfe für die Freiheit unseres Vaterlandes erhoffen. Durch die wahrhaft un-menschliche Befehlsgabe aber zwingt uns Frankreich, zusammen mit den uns verhassten Bolschewiki für eine Idee zu kämpfen, die nicht die Ursache sein kann.

Und die Gegenleistung für die Opfer, die Frankreich von unserer Emigration fordert? Im Artikel 2 des Gesetzes über die

## Cincar Markowitsch beim Fahren

Der jugoslawische Außenminister wurde vom Führer empfangen. Rechts: Reichsminister Freiherr von Ribbentrop. (Presse-Hoffmann, M.)



# Dresden

## Was Dresden seinen Gästen 1939 bietet

**Jahreshauptversammlung des Dresdner Verkehrsvereins.**  
Kultur, Landschaft und Wirtschaftsfleiß vereinigen sich in Dresden zu einem Dreiklang, der wohl jeden Besucher immer wieder auf neue Weise in staunende Bewunderung versetzt. Diesen Dreiklang den nach der sächsischen Bauhauptstadt kommenden Volksgenossen aus den anderen Gauen Großdeutschlands und darüber hinaus allen ausländischen Gästen mit all seinen Reizen vor Augen zu führen, hat sich der Dresdner Verkehrsverein zur Aufgabe gemacht, die auch als Leitmotiv über der diesjährigen Hauptversammlung stand.

Bürgermeister Dr. Kluge wies in seiner Begrüßung auf die große staatspolitische Bedeutung des Fremdenverkehrs hin und erinnerte daran, wie die gewaltigen Ereignisse der letzten Zeit Dresden fast zum Mittelpunkt des Großdeutschen Reiches werden ließen. Während früher der Fernreiseverkehr Sachsen umgangen habe, werde jetzt der Verkehr nach Südosteuropa zwangsläufig über Dresden fließen. So habe die Landeshauptstadt allen Grund, auch in bezug auf den Fremdenverkehr hoffnungsvoll in die Zukunft zu sehen.

In seinem Rückblick und Ausblick gab Direktor Planitz u. a. das Programm der Dresdner Veranstaltungen für 1939 bekannt: Helmatwerk-Ausstellung „Große Männer Sachsens“ vom 14. Mai bis Ende August; Kunstausstellung 1939 Dresden vom Mai bis Ende August; Dresdner Museumswoche vom 20. bis 27. Mai; Zwinger-Exposition der Dresdner Philharmonie vom 27. Mai bis 2. September (sieben Sonntagen); Musik-Sommer Dresden vom 11. Juni bis 4. August unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Böhm mit Richard Strauss als Gastdirigent; Deutsche Kolonial-Ausstellung unter der Schirmherrschaft des Bundesführers Ritter von Epp vom 21. Juni bis 10. September.

Weiter stehen bereits folgende Tagungen fest: Milch-wirtschaftliche Woche vom 8. bis 13. Mai; Reichstagung der Papier- und Pappverarbeiter am 16. und 17. Mai; Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure vom 17. bis 23. Mai; Arbeitsgemeinschaft für Röhre-Technik vom 22. bis 23. Mai; Generalversammlung der Genossenschaft Wasser und Licht vom 30. Mai bis 2. Juni; Deutscher Apothekertag vom 2. bis 6. Juni; 18. Internationaler Landwirtschaftskongress vom 8. bis 12. Juni; Jahrestagung der Fachgruppen Eisenwaren, Elektro- und Hausgeräte vom 15. bis 18. Juni; Landeshauptversammlung des Reichsforstamtes vom 19. bis 26. Juni; Tagung der Glaser-Innung vom 22. bis 26. Juni; Bundestag des NSD-Marinewerks vom 12. bis 18. August; Tagung der Antra e. W. (Mineralkonzernschäfte) vom 19. bis 23. August; Internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose am 21. und 22. September; Brigadetreffen des Landw.-Mgt. 100/102 am 23. und 24. September.

Die Bedeutung dieser Tagungen erhellt die Tatsache, daß allein zur Hauptversammlung des VDI und zum Deutschen Apothekertag je 5000 Teilnehmer erwartet werden. Der Landwirtschaftskongress, zu dem 30 Staaten ihre Beteiligung zugesagt haben, wird — wie Direktor Planitz betonte — Veranstaltungen bringen, wie sie Dresden noch nie gesehen hat. Weiter berichtete Direktor Planitz über Fortschritte im Fahrplan der Reichsbahn. Drei neue Schnelltriebwagen sichern ganz vorzügliche Verbindungen, so daß man künftig von Dresden aus Breslau in zweieinhalb, Hamburg in vierdiviertel und Köln in siebenhalb Stunden erreichen könne.

Stadtdirektor Dr. Grohmann zeigte zum Abschluß an vielen Lichtbildern die Schönheiten Dresdens aus den letzten Jahrhunderten.

**Gelehrter Besuch in Dresden.** Der Gouverneur von Athenonien, Minister Agrimis, der ein Mitglied der griechischen Abordnung war, die aus Anlaß des Geburtstages des Führers in Berlin weilte, besuchte auf seiner Rückreise Dresden. Minister Agrimis verbindet freundschaftliche Beziehungen zur Betriebsleitung eines Dresdner Werkes. Minister Agrimis stiftete bei dieser Gelegenheit dem sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, H. Penk, einen Besuch ab. Er gab seiner Bewunderung über die deutsche Organisation, Pünktlichkeit, Sauberkeit und Ordnung lebhaften Ausdruck.

**90 035,14 RM. für das NSV. auf der Straßenbahn gesammelt.** Die von der Straßenbahn an Sonn- und Festtagen verausgabten 3- und 3-Pf.-Winterhilfsquittungen erbrachten im vergangenen Winterhalbjahr das erfreuliche Sammelergebnis von 90 035,14 RM., die dem Winterhilfswerk in voller Höhe zugeführt wurden.

**Postdienst am 28. April wegen der Ahrreide.** Bei den Postämtern in Dresden: von 11.45 bis 13.45 Uhr bleiben sämtliche Schalter geschlossen. Die zweite Briefzustellung wird später gelegt, die dritte fällt aus. — Beim Postschammi: die Zahlhalter und die Annahmehalter für Zahlkarten werden bereits 11.30 Uhr geschlossen. Aufträge, die noch am 28. April erledigt werden sollen, müssen bis 9.30 Uhr eingeliefert werden. Eilaufträge werden bis 13 Uhr und telegraphische Aufträge bis 15 Uhr ausgeführt.

**Staatliche Kunstgewerbe-Bibliothek (Günthstraße 34, 1.).** Die Ausstellung „Mittelalterliche Buchmalereien“ ist noch bis 6. Mai werktags von 8 bis 18, sonnabends bis 13 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

**Büchereibeginn am 29. April.** Der Reichsstatthalter in Sachsen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — hat in einer im Sächsischen Verwaltungsblatt abgedruckten Verordnung bestimmt, daß am Sonnabend, dem 29. April 1939, in den Büchereien und Konditoreien um 2 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden darf. Jugendliche Gesellschaftermitglieder unter 16 Jahren dürfen erst von 6 Uhr an beschäftigt werden. Im übrigen regeln sich die Arbeitsbedingungen (insbesondere Lohnzuschläge) nach den einschlägigen gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen.

**Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen.** In der Woche vom 9. bis 15. April wurden in den vier sächsischen Regierungsbezirken 102 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Diphtherie und 134 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach gemeldet. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 102 und starben 61 Personen.

## Aus dem Dresdner Kunstleben

**Kammermusikabend.** Das leistungsfähige Egon-Steig-lich-Quartett der Herren Sieglitz, Schneider, Franke, Sommer gab im Palmengarten wieder einen genussvollen, ergötzlichen Kammermusikabend. Mozarts Quartett „Dur“ (KV. 576) eröffnete den Abend. Es ist eines jener drei bzw. vier Streichquartette, die Mozart seinerzeit für den König Friedrich Wilhelm von Preußen komponierte, und die sich durch ganz besondere Anmut und Lebensmüdigkeit auszeichnen; abgesehen davon, daß dem Cello nicht selten besondere Aufgaben zufallen, denn der König spielte und bevorzugte dieses Instrument ja besonders. An zweiter Stelle stand das sogenannte „Perchenquartett“ op. 64 von Haydn, ein ebenfalls lebenswüchsig beschwingtes Werk mit klassizistischer Prägnanz, während der Beschluß Robert Schumanns romantisch tiefstimmiges Streichquartett in a-moll op. 41 bildete. Die Wiedergabe aller Werke war wieder durch hohe Klangkultur und bemerkenswerte Homogenität des Zusammenspiels gekennzeichnet, so daß den trefflichen, heute an erster Stelle stehenden Quartettisten mit Recht äußerst lebhafter Beifall gesendet wurde.

Jelg v. Lepel.

## Deutschlands neueste Automobil-Rennstrecke:

# Großdeutschland-Ring bei Dresden

Dresden, 27. April. Der Führer des deutschen Kraftfahr-sportes, Reichsleiter Korfes, besichtigte am Mittwoch die in nächster Nähe von Dresden im Elbgebiet im Bau befindliche neueste und modernste Rennstrecke des deutschen Kraftfahr-sportes bei Hohrathen.

Der Bau dieser Strecke, die noch in diesem Jahre ihrer Vollendung entgegensteht, entspringt der Initiative der NSR-Motorgruppe Sachsen unter ihrem Führer Obergruppenführer Rein. Mit tatkräftiger Unterstützung des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Mutschmann, der sich gleich nach der Nachkriegsregierung für die Durchführung dieses gewaltigen Projektes einsetzte, konnten alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Diese Bahn, die im Herzen Großdeutschlands liegt, wird künftig den Hauptanziehungspunkt für Hunderttausende von Freunden des Kraftfahr-sportes bilden, zumal bisher die große räumliche Entfernung des Rübzigringes vielen die Teilnahme an den großen motorsportlichen Ereignissen unmöglich machte. Die neue Bahn hat aus allen Richtungen des Reiches sehr günstige Anfahrtswege, besonders auch für den Verkehr aus der Reichshauptstadt. Gleichzeitig erfüllt sich damit ein langgehegter Wunsch Sachsens, dessen Bevölkerung von jeher besonders begeistert für den Kraftfahr-sport ist.

Der Führer hat sich an Hand des Modells der Rennstrecke eingehend über Streckenführung und Planung unterrichtet. Das Modell wurde ihm von Korfesführer Hühnele, Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann und Obergruppenführer Rein überbracht. Die neue Rennstrecke wurde in der Zeit der Entstehung des Großdeutschen Reiches geschaffen. Sie wird deshalb den Namen

### „Großdeutschland-Ring“

tragen. Sachsen, das bereits mit dem Sachsenring über die idealste Rennstrecke für Motorräder verfügt, rückt durch die Erstellung des Großdeutschland-Ringes, der sich in der nächsten Zeit in den Mittelpunkt des gesamten deutschen Kraftfahr-sportes, ein Erfolg, der in einem Gau wie Sachsen mit seinen Hunderttausenden von motorsportbegeisterten Volksgenossen und seiner einschlägigen Industrie nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

### In einem Kurs Lang- und Gebirgsstrecke

Wohier wurden Kraftwagenrennen entweder auf ebenen bzw. gebirgigen Rundstrecken über lange Entfernung oder als ausgeglichene Bergrennen über kurze Entfernung ausgetragen. Weder im In- noch im Auslande boten die jeweils herrschenden Verhältnisse Gelegenheit, in einem Rennen beide Streckenarten zu vereinigen. Das ist bei der Rennstrecke im Elbgebiet erstmalig der Fall.

Im Zuge des genau zehn Kilometer langen und sehr breit angelegten Kurzes liegt eine Bergstrecke von etwa drei Kilo-

meter Länge, die über 10 zum Teil sehr scharfe Kurven wechselt. Der Steigung einen Höhenunterschied von fast 200 Meter überwindet. In diesem Teil haben jeweils Fahrer und Fahrer die schwerste Prüfung zu bestehen. Die hier besonders dreieckighaltige Kurve — in den Kurven bis über 20 Meter gestaffelt jeden Einfall für Mensch und Maschine, so daß selbst auf diesem Abschnitt ohne unverantwortliches Risiko überholt werden kann. — Der weitere Verlauf der insgesamt sehr übersichtlichen Strecke zeigt einen stetigen Wechsel von Geraden und meist nur schwachen Kurven, so daß die Kunst des Fahrers wie die Jahresleistungen und -leistungen des Wagens gleichermaßen voll unter Beweis gestellt werden können.

Noch im Sommer dieses Jahres, spätestens Ende Juli, Anfang August, wird der Großdeutschland-Ring, der mit seiner Länge von genau zehn Kilometer künftig keinerlei Rechen-exempel bei den Rennen mehr nötig macht, fertig sein!

Ganz besonders bedeutungsvoll ist, daß die Strecke eine sehr gute Anfahrt aus allen Richtungen hat. Ueber Schandau, über Neustadt, über Stolpen, über Pirna wird sich künftig der Strom der Besucher heranschleppen, und besonders günstig, daß von Norden her die Besucher über die Reichsautobahn herangebracht werden können, die künftig einmal vom Norden Dresdens nach Ruffig führen wird.

### Maß für eine Million Zuschauer

Die Lage der schönen Strecke bietet Gewähr dafür, daß eine Million Zuschauer die Rennen verfolgen kann. Und noch eine Zahl muß genannt werden, die das Besondere in das rechte Licht rückt: es sind Parkeinplätze für 350 000 Kraftwagen und Motorräder vorgesehen! Nichts ist mehr geeignet, die Bedeutung der Bahn und den Vorteil der zentralen Lage zu unterstreichen, als gerade die Ausführung dieser Zahlen, die wohl alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen.

In Hohrathen wird eine zwei Kilometer lange Gerade als Startbahn vorgesehen. Die Startbahn wird eine Breite von 24 Meter haben. Hier ist eine Haupttribüne vorgesehen, ebenso am Ausgang des Ortes Hohrathen, wo man drei Kilometer der Strecke übersehen kann. Polenztal und Hohensteinhöhe bieten weiterhin Möglichkeiten, die Rennen vorzüglich zu verfolgen. In Hohrathen wird eine große Brücke errichtet, die nicht nur die sich im Tal hinziehende Straße, sondern den ganzen Ort überbrücken wird.

Der Großdeutschland-Ring ist, das kann schon jetzt gesagt werden, ein Projekt, das die Kraftfahr-sportbegeisterung in Sachsen gewaltig steigern und darüber hinaus Tausende und aber Tausende aus allen Gauen des Reiches in das herrliche Elbgebirge bringen wird, dessen Reize sicherlich für viele von bleibender Anziehungskraft sein werden. Damit wird der Fremdenverkehr und die Wirtschaft überhaupt in erheblichem Maße gefördert werden.

## Stellt Privatquartiere zur Verfügung

Aufruf des Bürgermeisters an Dresdner Einwohner

Der erfreulich von Jahr zu Jahr sich steigende Fremdenverkehr unserer Landeshauptstadt nimmt zu gewissen Zeiten einen derartigen Umfang an, daß die zur Verfügung stehenden Betten in Hotels, Gasthöfen und Fremdenheimen nicht ausreichen, alle Gäste aufzunehmen. Der diesjährige lebhafteste Osterverkehr hat dies in aller Deutlichkeit bewiesen.

Die vielen Kongresse, die im Mai und Juni in Dresden abgehalten werden, sowie das Pfingstfest erfordern besondere Maßnahmen, um den Ruf Dresdens als gastliche Fremden- und Kongressstadt zu wahren.

Jahr rufe die Dresdner Einwohnerschaft zur Mitarbeit auf!

Es werden dringend gute Privatquartiere gegen angemessene Vergütung benötigt für die Zeit vom

- 8. bis 13. Mai (Deutsche Milchwirtschaftliche Woche),
- 17. bis 23. Mai (Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure),
- 27. bis 30. Mai (Pfingsten),
- 2. bis 6. Juni (Deutscher Apothekertag),
- 6. bis 12. Juni (18. Internationaler Landwirtschaftskongress).

Ich bitte, die Anmeldung baldmöglichst beim Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof Reisebüro, Prager Straße 84, Tel. 21934, 21063, vorzunehmen. Formulare für die Anmeldung sind dort anzufordern.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden (gez.) Dr. Kluge, Bürgermeister.

## Dresdner Lichtspiele

Unterium: „Die Hochzeitsreise“.

Karl Ritter, der Schöpfer von „Patrioten“ und „Unternehmen Michael“, hat den Roman von Charles de Coster in einen prachtvollen Film verwandelt. Bemüht hat er dabei den aus dem flämischen Volkstum gemachtem Stoff in der breiten, behaglichen Art der niederländischen Meister gefolgt. Text und Bild sind ganz auf diese Auffassung eingestellt. So entsteht eine künstlerische Einheit von großer Geschlossenheit.

Das Thema des Films mag manchem zunächst etwas abseitig erscheinen, führt aber letzten Endes in die ganze Tiefe menschlichen Empfindens und die möglichen Verzerrungen der Herzen: da ist Rosse van Steeland, eine Witvin in flämischen Land, früh verwitwet, die nur für eine Ausnahme lebt; für das Lebensglück ihrer Tochter. Und als nun ein Mann kommt, der die Liebe dieser Tochter erringt, da ist sie keineswegs froh und dankbar darüber, sondern verfolgt den Mann, der nichts als ihre Tochter glücklich machen will, mit höchstem Eifer. Sie sucht seine Existenz zu untergraben, seine Ehe zu zerstören — nur mit dem einen Ziel, daß die Tochter zu ihr zurückkehren soll. Doch sie muß erkennen, daß sie auf diesem Wege nur ihr Kind in den Tod treiben wird. So bricht ihr Stolz und ihre falsche Eigenliebe — um zu echter Nächstenliebe zu werden, die nur noch dem Glück der anderen dienen will.

Darsteller von Rang und Namen verkörpern die Gestalten so, daß sie lebensvoll und farbig in das Bewußtsein des Betrachters treten: Francoise Rosay gibt in der Rolle der bösen Schwiegermutter eine schauspielerische Leistung ersten Ranges. Angela Salloker als Tochter und Mathias Liegmann als der Mann, der deren Liebe erringt, sind ein beglückendes Liebespaar. Carlotta Böck als Maid, Paul Dohle als unfauler Agent, Elisabeth Wendt als die Frau aus der bösen Schwiegermutter eine schauspielerische Leistung ersten Ranges. Bruno Häbner, Leopold von Ledebour, Friedrich Sonna sind unter den Mitwirkenden. — Der Film verwirklicht in nahezu vollkommener Form eine künstlerisch einheitliche Konzeption. —

Im Vorprogramm zeigt die Wochenschau interessante Aufnahmen vom Geburtstag des Führers, insbesondere imposante Bilder von der großen Parade.

Dr. Gerhard Deozgk.

## Am 1. Mai Flaggen heraus!

Berlin, 27. April.

Aus Anlaß des Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches zu beflaggen.

## Kleinflugzeug fliegt Rekord über 1000 Kilometer

Bremen, 27. April. Das deutsche Kleinflugzeug „Stürmer“ des Konstrukteurs und Erbauers S. E. Müller (Hamburg) flog am Mittwoch mit dem Flugzeugführer Max Brandenburg vom Flughafen Bremen nach Schwesin in Pommern und zurück auf der amtl. 1000-Kilometer-Vermessungstrecke einen neuen Rekord in der Zwei-Liter-Klasse mit einem Stundenverbrauch von 137,76 Stundenkilometer. Das gleiche Flugzeug hatte bereits vor einigen Tagen mit 185 Stundenkilometer über 100 Kilometer einen Rekord aufgestellt. Auch bei diesem Flug wurde der 1,8-Liter-Zündapp-Motor mit 42 PS Leistung benutzt.

## Luftverkehrsvereinbarung zwischen Deutschland und Italien

Berlin, 27. April. Während des Aufenthaltes des königlich-italienischen Generaldirektors der zivilen Luftfahrt und des Luftverkehrs, seiner Excellenz des Luftgeschwadergenerals Pellegrini, in Berlin, wurde am 26. April 1939 eine Vereinbarung zwischen dem deutschen Reichsluftministerium und dem königlich-italienischen Luftfahrtministerium über die Einrichtung und den Betrieb von Luftverkehrslinien getroffen. Sie betrifft im wesentlichen die Ausgestaltung des wechselseitigen Betriebes der Italien und Deutschland verbindenden und über beide Länder hinwegführenden regelmäßig betriebenen Luftverkehrslinien. Die Vereinbarung ist auf zehn Jahre abgeschlossen.

## Frauenmord bei München — 1000 RM. Belohnung

München, 27. April. Im Forstrieder Park bei München ist am Dienstag eine stark verweste weibliche Leiche, unter Tannen verscharrt, mit einer Schutzkleidung im Kopfe aufgefunden worden. Es handelt sich um die seit Ende September 1938 vermisste 23jährige Hausangestellte Maria Joerg aus Unterelfing bei Wertach im Allgäu. Sie war aus der Gegend von Füssen mit dem Fahrrad vermutlich über Schonau, Weihenstephan und Starnberg nach München unterwegs, um dort Stellung zu suchen. Es ist eine Belohnung von 1000 RM. für die Ermittlung oder Ergreifung des Täters ausgesetzt worden.

## Zwölfjährige überfallen und fünf Bäckenzähne ausgezogen

Duisburg, 27. April. Auf der Reichsstraße bei Rees hatte vor einigen Tagen ein Mann einen 12jährigen Knaben überfallen und ihm ohne jeglichen Anlaß fünf Bäckenzähne ausgezogen. Es gelang der Polizei, den aus Köln stammenden Täter in einem Hotel in Rees zu ermitteln und festzunehmen. Der Verhaftete ist geständig. Die zur Tat benutzte Zange wurde in seinem Besitz vorgefunden.

## Boowärter an Papageientrankeitt gefordert

Kopenhagen, 27. April. Durch eine Untersuchung im Robert-Roch-Institut in Berlin ist jetzt endgültig festgestellt worden, daß der Boowärter des Vogelhauses im Kopenhagener Zoo im Alter von 59 Jahren an Papageientrankeitt gestorben ist. Der Boowärter war bereits mehrere Jahre schwer krank, jedoch ahnte man nicht, daß es sich um diese ansteckende Krankheit handelte. Das Vogelhaus des Zoo ist sofort geschlossen und 20 Papageien, die in den letzten beiden Jahren angekauft wurden, sind getötet worden. Die übrigen 50 Papageien werden von einem Mann betreut, der Maske, Gummihandschuhe und Gummihüte trägt, die nach jedem Besuch bei den Tieren desinfiziert werden.

# Notizen

## Aus allem

Es ist nichts so klein, das es nicht etwas Wertvolles zu sagen und zu geben hätte. Da kommt dir ein Buch in die Hand, von dem du nichts hältst. Der Verfasser hat keinen besonderen Ruf, gehört nicht zu den Erfolgreichen und Großen, die ohne weiteres ihren Anspruch erheben können. Und so gehst du etwas skeptisch an das Buch heran, aber da es dir von vertrauter Hand geschrieben wurde, hältst du es für deine Pflicht, dich damit ein wenig zu beschäftigen. Du blätterst darin, machst ein paar Stichproben, und du wehst: Dein Vorbehalt war richtig. Das Buch ist wirklich nicht das, was du von den Büchern erwartest, denen du deine Liebe schenkst.

Aber dann kommt eine Stunde, in der dich ein Kerger befallen hat. Du magst dich nicht unter Menschen mischen, denn du wärst in dieser Verflüchtigung ein schlechter Gesellschafter. Und die Heiterkeit oder gar Fröhlichkeit wäre für dich sehr unerträglich. So greiffst du nach dem Buche, um nur irgendeine Ablenkung zu haben. Und siehe da, plötzlich bist du von dem eingefangen, was das Buch gibt. Es ist, als ob gerade dieses Buch für deine Stimmung berechnet wäre. Schwere Gedanken sind es nicht, die dir hier anvertraut werden, aber sie sind auch nicht so leicht, daß sie nicht etwas in dir berühren. Unmerklich führt dich der Dichter in eine andere Welt hinein, die nicht von ewiger Sonne beschienen ist, nein, sie hat sogar sehr viel Lebensschatten. Aber über alle Dunkelheiten leuchtet ein gültiges Herz.

So steht du nun vor der überraschenden Tatsache, dem Verfasser Abbitte zu leisten. Du hast ihn verkannt, hast vielleicht seine anderen Bücher zu ungerater Stunde gelesen, und daher kam es, daß du ihm nicht gerecht werden konntest. Jetzt aber war der gerade der beste Freund, den du dir wünschen konntest.

Es ist kein großes Erlebnis, das einem dadurch zulegt, aber es hat doch wohl seine Bedeutung. Denn wie leicht tut man sonst unrecht, wie wunderbar schnell ist man mit seinem abweisenden Urteil zur Hand und muß dann zugeben, daß man sich geirrt hat.

Natürlich — nicht alles hat in verschiedenen Stunden auch denselben Wert. Man verwirft heute, was man morgen an sich liebt, und man kann heute an sich ziehen, was man morgen fallen läßt. Wir sind nicht immer dieselben, und so verändern die Dinge auch ihr Gesicht. Bestimmt gibt es nicht vieles, das nicht zur rechten Stunde seinen Wert für uns hätte. Es kommt nur darauf an, diesen Wert zu sehen, zu erkennen, zu würdigen und immer auch in der richtigen Stunde zu lassen. Wann diese richtige Stunde schlägt? Nun — dafür gibt es keine Anweisung. Es wird wohl auch hier so sein wie oft in andern Dingen: Wenn man sie wirklich braucht, wird sie nicht fehlen, und auch der Freund nicht, der nötig ist.

## Gegen Konjunkturgehälter von Stenotypistinnen

Eine Anordnung des Reichstreuhänders für Brandenburg. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat eine beachtenswerte Anordnung über die Entlohnung von neu eingestellten Stenotypistinnen erlassen. Darin heißt es: Stenotypistinnen, Sekretärinnen und Maschinenschreiberinnen, die als solche während der letzten sechs Monate tätig waren, dürfen beim Eingehen eines neuen Arbeitsverhältnisses kein höheres Gehalt fordern, als sie im bisherigen Arbeitsverhältnis beanspruchen konnten; Betriebsführer dürfen derartige Gehaltsforderungen nur zum bisherigen Gehalt einstellen. Nur wenn die für den neuen Betrieb geltende Tarif- oder Dienstordnung oder der als Tarifordnung weitergeltende Tarifvertrag ein höheres Gehalt vorsehen, ist beim Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen (Berufsausbildung, Lebensalter, Berufsjahre usw.) das höhere Gehalt zu zahlen. Eine Erhöhung des Einstellungsgehaltes darf frühestens nach dem Ablauf von sechs Monaten erfolgen. Dabei ist der Betriebsführer verpflichtet, dem Reichstreuhänder jede Erhöhung unter gleichzeitiger Angabe ihres Umfanges sowie des Zeitpunktes und des Umfanges der vorgeesehenen Erhöhung anzuzeigen. Der Betriebsführer des neuen Betriebes ist verpflichtet, sich vor der Einstellung über das Gehalt und die sonstigen Bezüge der Bewerberin in der alten Stellung zu unterrichten. Der Betriebsführer hat darüber, auf Verlangen auch schriftlich, Auskunft zu geben. Auf Gehaltsforderungen, deren Gehälter unter 120 RM. liegen, findet die Anordnung keine Anwendung.

## Treffen deutscher und französischer Protestanten

Speyer, 27. April. In Speyer tagten deutsche und französische Protestanten auf ihrem 12. Treffen unter Leitung des Begründers der Gruppe, Dr. h. e. Rombold. In den Besprechungen wurden Vertrauen und Vereinstätigkeit zu echter Verständigung von den Teilnehmern beider Länder mehrfach zum Ausdruck gebracht.

## Beschränkung der Arbeit von Ausländern in Brasilien

Rio de Janeiro, 27. April. Die brasilianische Regierung bereitet die Reform des Gesetzes über die Rationalisierung der Arbeit vor. Die Bestimmung, daß zwei Drittel der Arbeiter und Angestellten inländischer Betriebe Brasilianer sein müssen, bleibt bestehen. Für die Landarbeit und für Spezialindustrien sollen Ausnahmen möglich sein. Zusätzlich wird über ein angeordnet, daß zwei Drittel der Gesamtlohnsumme jedes Betriebes auf Brasilianer entfallen muß.

## Kleine Chronik

- Wärmeschleppgramm des Führers an den Kaiser von Japan.** Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zum Geburtstag drahlisch seine Glückwünsche übermittelt.
- Dr. Goebbels sprach auf der Ordensburg Vogelsang.** Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf der Ordensburg Vogelsang zu den dort versammelten Gau- und Kreispropagandaleitern der Partei und den Gau- und Kreisleitern der DAF über das Wesen der nationalsozialistischen Propaganda.
- Zuge zu den SA-Wehrabzeichen-Wiederholungsübungen 1939.** Der Stabschef der SA, Viktor Luge, hat zu den Wiederholungsübungen 1939 zum SA-Wehrabzeichen, die vom 1. Mai bis zum 15. Juni durchgeführt werden, einen Aufruf erlassen.
- Ehrenbürgerbrief der Hansestadt Köln für Rosenberg.** Reichsleiter Alfred Rosenberg erhielt den Ehrenbürgerbrief der Hansestadt Köln. Am Abend sprach der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der Partei in der Kölner Universitäts.

# Geheimnisse um die epidemische Encephalitis

### Der Erreger noch immer unbekannt — Gehirnentzündung als Ursache

Berlin, 27. April.

Auf dem Internationalen Kongress der Sanatorien und Privatanstalten in Baden-Baden wurden dieser Tage die Erfahrungen mitgeteilt, die in der Königin-Elena-Klinik in Kassel-Harleshausen mit der italienisch-bulgarischen Behandlungsmethode bei der epidemischen chronischen Gehirnentzündung, irrtümlich manchmal „Schingrippe“ genannt, gemacht worden sind.

Es handelt sich hierbei um die chronisch gewordene Form einer zunächst akut auftretenden Erkrankung, die insbesondere seit der schweren Grippe-Epidemie des Jahres 1918 in Erscheinung getreten ist. Der zeitliche Zusammenhang dieser wissenschaftlich als Encephalitis epidemica bezeichneten Krankheit mit den gehäuft, schweren, oft tödlich verlaufenden Grippefällen von 1918 und 1919 lenkt den Gedanken nahe, daß es sich um eine durch die Grippe-Erreger im Gehirn erzeugte, an verschiedenen Stellen auftretende Entzündung handele, wobei dann der treffende Name Gehirnrrippe zu erklären ist. In Wirklichkeit zeigten genaue Untersuchungen, daß der Influenza-Bazillus, den wir ja seit langem kennen, nichts mit dieser gefährlichen Krankheit zu tun hat. Der Erreger der Encephalitis ist allen Anstrengungen zum Trotz unbekannt geblieben, man weiß aus dem Tier-Experiment nur so viel, daß er sich bei Kranken, aber auch bei Gesunden, auf der Nasen-Rachen-Schleimhaut und im Speichel vorfindet, daß es also auch hier sogenannte Bazillenträger gibt, die selbst gesund bleiben, aber ihre Umgebung gefährden, wie bei Typhus und Typhus zum Beispiel, und daß der Eintritt in das Hirn von der Nasen-Rachen-Schleimhaut und vom lymphatischen Ring, von den Mandeln her, zu vermuten ist.

## Schwerste Schäden im Nerven- und Muskelsystem

Die Krankheit, die Erwachsene viel häufiger als Kinder befallt, wirkt deshalb so alarmierend, weil ihre Erscheinungen der gefährlichen Schlafkrankheit ähnlich zu sein schienen: Im Vordergrund stand eine unüberwindliche Schläffigkeit, so daß die Patienten manchmal mitten beim Essen einschliefen, dann aber besorgniserregende Symptome allgemeiner Störung des Nervensystems, größte Schwäche, Schwindel, Ermüpfungstränen der gesamten Muskulatur im Sinne einer äußerst starken Hemmung, Muskelstarrheit bis zu fast völliger Steifheit der Glieder, manchmal Muskelzittern, Erregungszustände, Delirien, Fieber, alles dies alles hat zunächst nur mäßigem Fieber. Die Sterblichkeit bezifferte sich auf 20 bis 30 v. H. von den Überlebenden gesunde etwa die Hälfte, während die übrigen durch Uebergreifen der Krankheit in die chronische Form einem dauernden Siechtum verfielen.

Von dieser chronischen epidemischen Encephalitis war in Baden-Baden die Rede. Sie entfiel also nach akuter, manchmal freilich auch ganz leicht verlaufener Gehirnentzündung, de-

ren Erscheinungen so kurzdauernd und so geringfügig waren, daß man sie erst nachträglich aus dem erfragten Bericht der Kranken und ihrer Umgebung erkannte und feststellte; sie entfiel auch nach einer mehr oder weniger langen Pause, die der scheinbaren Genesung bei akuter Encephalitis folgte. Ihre Erscheinungen sehen sich zusammen aus einer jahrelang fortschreitenden Verlangsamung und Armut der Körperbewegungen, die sich schubweise verschlimmert, aus der hierbei entstehenden mimischen Starre, so daß man von einem „Maschengesicht“ spricht, aus vornüber gebeugter Körperhaltung, Speichelfluß, vermehrter Hauttaig-Absonderung — woraus die Bezeichnung „Salbengesicht“ entstand — und schließlich Schläfrigkeit, Augenmuskellähmungen und Schlafstörungen ersten Charakters. Die Sprache wird undeutlich, die Schrift stark verkleinert. In der Hauptsache aber zeigt sich neben den genannten Symptomen in den meisten Fällen nach anfänglich noch gut erhaltener Intelligenz ein fortschreitender geistiger Defekt, eine zunehmende allgemeine seelische Stumpfheit und Verminderung des Sprachantriebs. Es kommen auch sogar schwere psychische Veränderungen, auch Depressionszustände vor, so daß das Leben, das jahrzehntelang dauern kann, schließlich in einem schweren, unaufhaltsam fortschreitenden Siechtum endet.

## Karibige Veränderungen im Gehirn

Da die Erkrankung in mancher Hinsicht der zuerst von Parkinson im Jahre 1817 beschriebenen Paralysis agitans, der Schüttellähmung, ähnlich ist, die noch immer als Parkinsonsche Krankheit bezeichnet wird, so fand man für die Form der epidemischen chronischen Gehirnentzündung mit ihren eben beschriebenen Folgeerscheinungen die Benennung „Parkinsonismus“. Erwähnt sei noch, daß man bei Sektionen nach Encephalitis chronica im Gehirn neben Veränderungen, die an der Stelle abgelaufener Entzündungsprozesse zurückzuführen sind, auch kleinste frische Entzündungsherde findet, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Erreger zu isolieren und zu erkennen.

## „Wiederherstellungskur“ mit Atropa belladonna

Nachdem die Behandlung vor dem kaum oder keine Erfolge auszuweisen hatte, ist es hochinteressant zu hören, daß in der Königin-Elena-Klinik in Kassel mit Wasserzusatz aus der Wurzel der Atropa belladonna, einer bekannten Arzneipflanze, in sorgfältig studierter, verschiedenartiger Darreichung ein Stillstand des Leidens herbeiführt werden konnte. Das mitgeteilte Material über 544 Erkrankungsfälle, die während zweier Jahre nach der bulgarisch-italienischen Methode mit Erfolg behandelt worden sind, rechtfertigt es, von einer „Wiederherstellungskur“ zu sprechen und macht es verständlich, daß Dr. Voelker (Kassel) am Schluß seines Vortrages die Wichtigkeit betonte, daß nunmehr geeignete Kurse durch Schulungskurse in der neuen Behandlungsweise unterwiesen werden.

## „Oberlandräte“ in Böhmen und Mähren

Zur Unterstützung der Behörden.

Im Protektorat Böhmen und Mähren sind „Oberlandräte“ zur Unterstützung der Bezirkshauptmannschaften und Fachbehörden der unteren Instanz eingesetzt worden. Diese deutschen Beamten über, wie Staatssekretär Studart in der „Deutschen Verwaltung“ darlegt, nicht selbst die Verwaltung aus, sondern beraten die protektoratsseitige Verwaltung und führen darüber, soweit notwendig, die Aufsicht. Gleichzeitige nehmen sie die Aufgaben wahr, die von reichsseitigen Behörden für die im Protektorat ansässigen Reichsangehörigen erledigt werden müssen, wie z. B. die Staatsangehörigkeitsangelegenheiten, die Erfassungsangelegenheiten usw.

## Das neue Gesicht von Karlsbad

Der Weltkurort für die Saison gerüstet

Karlsbad, 27. April. Der Weltkurort Karlsbad steht in wenigen Tagen vor seinem traditionellen 1. Mai, wo alle Vorbereitungsarbeiten für die Saison beendet sein müssen. Das feierliche Arbeitstempo, das zu Ostern bereits einen Höhepunkt erreichte, hat bis jetzt nicht nachgelassen. Der Zustand, den die staatlichen Stellen für die Herrichtung der Häuserfassaden in den sudetenbesetzten Kurorten gewährt haben, wurde fast von jedem Karlsbader Kurhausbesitzer beansprucht und nun strahlt Karlsbad im herrlichen Werk seiner Badehäuser, Kuranlagen, Kurhäuser und Hotels. Selbst die schöne, barocke Magdalena-Kirche, die wohl an die 30 Jahre keinen Anstrich bekommen hat, glänzt in blendender Belle.

Durch das Abreißen dreier Häuser und die Niederlegung der alten Sprudelkolonnade hat sich das Bild des Mittelpunktes des Kurortes vollkommen verändert. Der provisorische Holzbau der Sprudelhalle hat einen breiten Raum vor dem nun freispringenden Sprudel gelassen, der wie ein Symbol die städtebaulichen Veränderungen ausprägt. Die Abblüchungsarbeiten im Wert der Tepl sind beendet. Siebzehn Meißner, die die Sprudelhalle durchstrichen und sich mit dem Teplwasser vermenigten, wurden dabei gefaßt. Der Straßenbau zur Entlastung der Hermann-Göring-Straße ist mit der Begräbnung der riesigen Zementmassen soweit fertiggestellt, daß mit der Pflasterung begonnen werden konnte. Auch diese Straße wird am 1. Mai dem Verkehr übergeben werden.

Das gesellschaftliche Bild der Kurorte spiegelt sich herall auf der Aiten Belle wider. Diese Goldschiffstraße, die in ihrer aufeinanderdrängten Fülle einmalig in Europa ist, zeigt in ihren prächtigen aufgemachten Läden eine angedehnte Vielfalt von Waren, wie man sie kaum in einer Großstadt findet. Karlsbad steht einer Kur Saison entgegen, wie es vielleicht noch keine erlebte.

## Deutscher Schiffszarzt hilft ägyptischem Leuchtturmwärter

Hamburg, 27. April. Die lange Reihe ärztlicher Hilfeleistungen deutscher Schiffe für Angehörige fremder Nationen erweiterte sich kürzlich durch eine Hilfsaktion des Motorschiffes „Heidelberg“ der Hamburg-Amerika-Linie. Als das Schiff auf der Heimreise von Niederländisch-Indien nach Hamburg im Roten Meer den Leuchtturm auf dem Sengenen-Riff passierte, wurde das Signal „Habe dringend ärztliche Hilfe nötig“ gefaßt. Nach kurzer Rücksprache wurde ein Boot largemacht und der Schiffszarzt der „Heidelberg“ zum Leuchtturm, der keinerlei Verbindung mit dem Festland hat, übergefahrt. Der Arzt stellte bei dem zweiten Leuchtturmwärter eine schwere Grippe und eine Keimhautentzündung fest. Da auf dem Leuchtturm Medikamente nicht vorhanden waren, wurde der Mann an Bord der „Heidelberg“ in Pflege genommen und in Port Sudan dem Hafenarzt übergeben.

## Raubüberfall auf eine Zimmervermieterin in Hamburg-Altona

Hamburg, 27. April. Im Hause Friedenstraße 73 im Stadtteil Altona war am Sonntag die 55 Jahre alte Witwe Martha Keller in ihrer Wohnung brennungslos aufgefunden worden. Man glaubte zunächst an einen Unfall. Die inzwischen angestellten Ermittlungen der Kriminalpolizei haben jedoch ergeben, daß Frau Keller das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Außer schweren Kopfverletzungen sind Wundmale am Hals festgestellt worden. Geraubt wurden außer Geld mehrere Pfandscheine über Schmuckfachen wie Ringe und Ohrengehänger. Frau Keller hatte an verschiedene Personen abvermietet, die sie nicht gemeldet hat und deren Namen ihr auch nicht bekannt gewesen sind. Der Tat dringend verdächtig ist der 20 Jahre alte in Weihenburg (Vorpommern) geborene Hermann Waedel. Waedel hat einige Tage bei der Ueberfallenen gewohnt. Als wichtiger Zeuge wird ein Mann gesucht, der bis zum 21. April einige Tage bei der Frau wohnte. Er nannte sich Fritz Wolfgang von Buchwaldt und wollte Medizin studieren.

## Erschütternde Tragödie als Folge eines Verkehrsunglücks

Stuttgart, 27. April. Unter einer Eisenbahnüberführung in der Nordbahnhofstraße in Stuttgart wurde eine auf dem Gehweg stehende neun Jahre alte Schülerin von einem Lastkraftwagen überfahren und tödlich verletzt. Das Unglück, das der Fahrer des Lastwagens, der beim Ueberholen eines anderen Lastautos auf den Gehweg geraten war, selbst verursacht hat, hat eine erschütternde Tragödie nach sich gezogen. Böllig verzweifelt über den von ihm verschuldeten Unfall begab sich der Fahrzeuglenker nach Hause, wo er sich und seine Frau ums Leben brachte. Als die Polizei nach ihm forschen wollte, fand sie die beiden Unglücklichen in der verschlossenen Wohnung tot auf.

## Radfahrer floh auf einen Kraftwagen

Verlebens, 27. April. Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in der Wilsbacher Straße am Bahnübergang. Der 27jährige Kanalarbeiter Erwald Klein aus Gavelberg überfaß beim Ueberholen eines Lastkraftwagens einen parkenden Personenkraftwagen. Er fauste in voller Fahrt gegen den Wagen und landete auf dem Verdeck des Autos. Als er sich von dem ersten Schrecken erholt hatte, blieb ihm nunmehr ganz die Sprache weg, denn dem Kraftwagen entfielen zwei uniformierte Polizeibeamte, die Klein auf sein verkehrswidriges Verhalten aufmerksam machten.

## Erbeblisches Anfeigen der Maul- und Klauenseuche in Polen

Wojen, 27. April. Nach statistischen Feststellungen gab es am 16. März 1939 in ganz Polen 417 Maul- und Klauenseuchenherde. Am 31. März wurden in 16 Wojenwojtschaften über 72 Kreisen 510 Seuchenherde ermittelt. Die Zahl der Seuchenherde hat sich somit in zwei Wochen um 83 neue Fälle oder um 22,3 v. H. gesteigert.

Leipzig

Von der Universität. In der Philosophischen Fakultät der Universität Königsberg wird Dozent Dr. Herbert Grundmann in Leipzig im Sommersemester 30 die Vertretung der durch Ausscheiden von Prof. Baethgen freigewordenen Professur für Mittelalterliche Deutsche Geschichte wahrnehmen.

Ausstellung „Die deutsche Schrift“. In der Guteberghalle des Deutschen Buchgewerbehauzes in Leipzig C 1, Dolzstraße 1, veranstaltet der „Bund für Deutsche Schrift“ mit Unterstützung des Deutschen Buchgewerbeerzins Leipzig und des Schriftmuseums Rudolf Blandich, Berlin, eine Ausstellung „Die Deutsche Schrift“, die heute mittag durch den ersten Vortragsbesucher des Buchgewerbeerzins Leipzig, Carl Wagner, eröffnet wurde. Die Ausstellung ist vom 27. April bis 31. Mai werktags von 9 bis 19 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 13 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Einweihung beim Finanzamt Leipzig-Ost. Am Sonntag wies Oberfinanzpräsident Sebe den mit Wirkung vom 1. März 1939 als Vorsteher zum Finanzamt Leipzig-Ost vereinigten Oberregierungsrat Rilsche im Rahmen einer schlichten Feier mit richtunggebenden Ausführungen in sein Amt ein.

Semester-Eröffnungsausschuss des NSD-Studentenbundes. In herbebrachter Weise eröffnete der NSD-Studentenbund, Standort Leipzig, die Arbeit des Sommersemesters am Mittwoch mit einem Appell, dem neben zahlreichen anderen Ehrengästen aus Partei und Staat Kreisleiter Wottengel, als Vertreter des Reichsstudentenführers der Reichsführer Mitte, Gerhard Starke, der Rektor der Universität Prof. Dr. Knick, der Dozentenführer Prof. Dr. Clara und der Gaustudentenführer Dr. Köffler beizuhören. Der Standortführer Dr. Zahn gedachte in seiner Eröffnungssprache der Befehle der Universität Prop. der Mutter der altherwürdigen Leipziger Universität. Anschließend gab der Einsatzreferent für den Landdienst in der Gaustudentenführung, Seib, die Aufgabe bekannt, die der Reichstudentenführer für die wissenschaftliche Mannschaftsarbeit im kommenden Semester gestellt hat. Im Landdienst sollen die eingeschulten jungen Mannschaften die brennende Frage der Landflucht aus dem Osten mit wissenschaftlichen Mitteln klären. Gaustudentenführer Dr. Köffler, der als letzter Redner das Wort ergriff, entlastete den Standortführer Dr. Zahn von seinem Amt als Studentenführer an der Universität und verpflichtete als seinen Nachfolger Dr. Günzig.

Ausfahrt zur Reichsausstellung des NS-Lehrerbundes. Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Reichsausstellung des NS-Lehrerbundes zum „Hilf-mit“-Schülerwettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“ veranstaltete der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt zu Ehren des Reichswalters des NS-Lehrerbundes Gauleiter Wächter und seiner Mitarbeiter, unter ihnen Reichgeschäftsführer Friedmann und der Leiter des sächsischen Volkshilfsamts, Gauamtsleiter Göpfert, am Mittwochabend im Festsaal des Neuen Rathauses einen Empfang. Nachdem Gauleiter Wächter sich ins Goldene Buch der Reichsmessestadt eingetragen hatte, hielt Bürgermeister Haake den Gauleiter von Bagrecht in der Geburtsstadt Richard Wagners willkommen. Gauleiter Wächter erklärte in seinen Dankworten, daß die Auswahl von Leipzig als Ausstellungsort nicht zufällig gewesen sei. Leipzig habe immer schon ein reich entwickeltes Schulleben und eine rührige Lehrerschaft gehabt, die den Problemen, die das Leben an sie herantrug, nie aus dem Wege ging. Auch im nationalsozialistischen Staat sei das Schulleben in der Stadt Leipzig vorbildlich.

Wurzbach (St. Schlez). Lokomotiven stehen zusammen. Auf einer Schienenkreuzung vor dem Bahnhof Wurzbach stehen zwei Lokomotiven zusammen. Ein Hilfszug aus Saalfeld hat die entgleisten Maschinen wieder auf die Schienen. Eine der 2000 Zentner schweren Lokomotiven mußte ins Schlepp genommen werden. Der Sachschaden ist erheblich.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Kindesstiftung gefährdet. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte die 19jährige Margarete Ertelbe Schreier aus Hohndorf wegen Kindesstiftung unter Verurteilung ihrer Jugend zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis. Vier Monate und zwei Wochen der Strafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die Schreier hatte im November v. J. ein uneheliches Kind geboren und das Kind mit der Bettdecke erstickt. Ihrem Verlobten hatte sie das Kind als angeblich totdorben übergeben.

Aus der Lausitz

Prof. Dr. Felix Neubner 75 Jahre alt. In Bautzen vollendet am Freitag, 28. April, Studienleiter i. R. Prof. Dr. Felix Neubner das 75. Lebensjahr. Er ist ein Sohn Bautzens, hat in der alten Schloßstadt am 28. April 1864 das Licht der Welt erblickt. Sein Vater war Oberlehrer an der Domschule und spielte im musikalischen Leben der Stadt eine führende Rolle. Von 1875 bis 1884 besuchte Felix Neubner das Gymnasium seiner Vaterstadt. 1888 erwarb er sich die philosophische Doktorwürde der Universität Leipzig. 1889 bestand er die Prüfung für das höhere Schulamt. Nachdem er an verschiedenen Volkshochschulen in Dresden und Chemnitz tätig gewesen war, kam er 1892 an das ehemalige katholische Lehrerseminar in Bautzen. Fast alle noch lebenden ehemaligen Besucher dieses Seminars sind von ihm in Deutsch und Latein, zum Teil auch in Musik und Geschichte ausgebildet worden. Als Oberlehrer, Professor, Studienrat und Studienleiter hat er unermüdet lehrerlich gewirkt, bis er 1929 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Neben seinem Lehrerberuf fand Felix Neubner doch stets Zeit, sich wissenschaftlich weiter zu bilden und schriftstellerisch zu betätigen. Er war u. a. Mitarbeiter an dem lateinischen Lehrbuch für Seminare 1909 und 1910. Den 1770 in Bautzen geborenen Schriftsteller Friedrich Gottlob Wehler würdigte er in den Bautzener Geschichtsblätter 1911 Nr. 2 ff. In der Fachzeitschrift „Die höhere Schule“ griff er mutig ein in die Streitfragen um die Aussprache des Buchstaben c im Lateinischen. Den Forderungen, die er in dieser Sache aufstellte, ist seit 1928 im Lateinunterricht wieder Rechnung getragen worden. Weitere Arbeiten veröffentlichte er über den Bautzener Heimatdichter Otto Weber (1808 bis 1880), über die Bedeutung des Namens Jrenzberg, über den ehemaligen Rektor des Bautzener Gymnasiums, Ludwig Friedrich Wedike, und über das 75jährige Bestehen des katholischen Lehrerseminars in Bautzen. Auch auf musikalischem Gebiete hat Prof. Dr. Neubner besondere Begabung entfaltet, die ihm wohl als Erbtill vom

„Reserve- und Hilfs-Streitkräfte-Gesetz“

Chamberlain über das Wehrdienstgesetz — Kellaide Dienstweigerung zulässig

London, 27. April. Der Premierminister Chamberlain gab gestern im Unterhaus die erwartete Erklärung über die Einführung einer bestimmten Art von Wehrpflicht in Großbritannien ab. Er erklärte, das gegenwärtige Verfahren für die Mobilisierung der Streitkräfte sei veraltet und passe nicht für die modernen Bedingungen. Die Regierung habe daher beschlossen, sofort ein Gesetz einzubringen, das Reserve- und Hilfsstreitkräftegesetz heißt. Das Gesetz würde nur vorübergehenden Charakter haben. Er hoffe, daß es sofort angenommen werde. Großbritannien sei durch die Ansicht beeindruckt, daß nichts einen so tiefen Eindruck auf die Welt machen würde als die Bekundung der Unvollkommenheit Großbritanniens, jedem Versuch auf allgemeine Welt Herrschaft (Englands?) Die Reduktion Widerstand zu leisten durch die Annahme des Grundgesetzes der Militärdienstpflicht. Das sein Versprechen angehe, daß die allgemeine Wehrpflicht nicht in Friedenszeiten eingeführt werden solle, so erklärte der Ministerpräsident: Man befindet sich jetzt zwar nicht im Kriege, aber auch nicht eigentlich in Friedenszeiten!!! Die Regierung beabsichtigt, ein Gesetz zur „Begrenzung der Rüstungsgewinne“ einzuführen. In der nächsten Woche werde ein Gesetz über die militärische Ausbildung im Unterhaus eingebracht werden. Das Gesetz werde alle Männer von 20 und 21 Jahren zur militärischen Ausbildung aufrufen. Es werde sich auf Großbritannien beschränken, falls nicht ein Krieg ausbräche. In diesem Falle würden auch die sich im Ausland befindlichen Engländer dienen müssen. Die aufgerufenen Männer würden sechs Monate dienen müssen. Nach Ablauf dieser Dienstzeit würden sie entlassen werden und die Möglichkeit erhalten, sich auf die Dauer von 3 1/2 Jahren für die Territorialarmee zu melden. Es würden Vorkehrungen getroffen, damit sich Freiwillige auch unter 20 Jahren bereits für die Stützkräfte der Marine und Luftwaffe melden können. Personen, die aus Gewissensgründen (religiöser Überzeugung) den Dienstverweigerern verweigern wollten, würde dieses durch Tribunale gestattet werden, falls sie sich verpflichteten, Arbeiten von nationaler Bedeutung zu übernehmen. Das eingeführte System bestimme das Freiwilligenystem als Grundlage für die drei Zweige der Wehrmacht. Das Frei-

willigenprinzip werde für die Rekrutierung der Flotte, der regulären Armee, der Luftwaffe, der territorialen Armee sowie für alle Zweige der zivilen Verteidigung bestehen bleiben. Es sei von größter Bedeutung, daß die regulären und Hilfsstreitkräfte auf voller Kopfstärke erhalten würden. Wenn von ihm verlangt werde, daß auch der Reichtum einer Dienstpflicht unterworfen werden solle, so sei darauf zu verweisen, daß die Einkommensteuer und die Steuer auf hohe Einkommen bereits ein beträchtliches Quotum erreicht hätten. Es würde eventuell auch notwendig werden, gewisse Territorialtruppen und nichtreguläres Luftwaffenpersonal zur Bekämpfung der Luftabwehr in „Perioden der Verunruhigung“ einzuberufen, die unter Umständen noch eine beträchtliche Zeit andauern würden. Man könne aber nicht von diesen erwarten, daß sie diese Lasten lange auf sich nehmen. Sie mühten daher durch das neue Gesetz Erleichterung erhalten.

Der Premierminister gab dann noch bekannt, daß das Militärausbildungsgesetz zunächst auf die Dauer von drei Jahren beschränkt werden soll. Die Vorschläge, so erklärte der Premierminister zum Schluß, verfolgten alle nur ein Ziel, sie sollten das Land in den Stand setzen, den Verpflichtungen nachzukommen, die es übernommen habe in dem Glauben, daß auf diese Weise der Friede Europas am besten gesichert werden könne. Schließlich gab der Premierminister bekannt, daß am Donnerstag eine Aussprache über die Regierungsvorschläge stattfinden wird.

Die Erklärung wurde von den Regierungsbänken mit Beifall begrüßt, während die Opposition deutlich ihrem Mißfallen Ausdruck gab. Auf eine nach der Erklärung des Premierministers gestellte Anfrage erklärte der Ministerpräsident, daß etwa 310 000 Mann groß gesprochen ohne Berücksichtigung der etwaigen Quotumnahmen durch das Gesetz unter die Fahnen gerufen würden.

„Preß Association“ meidet: Wie man höre, werde die Labour Party geschlossen gegen den Antrag der Regierung stimmen. Der Gegenantrag wird vom Oppositionsführer Attlee eingebracht werden. Eine mit der Erklärung des Premierministers übereinstimmende Erklärung wurde von Lord Stanhope im Oberhaus abgegeben.

Der Führer gratuliert Rudolf Heß

Berlin, 27. Februar. Der Führer stattete gestern abend Rudolf Heß in seiner Wohnung einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zum 45. Geburtstag auszusprechen. Vorher hatten im Laufe des Tages die Führer der Gliederungen der Bewegung, die engeren Mitarbeiter des Stellvertreters des Führers und viele andere Parteigenossen ihre Glückwünsche persönlich überbracht. Rudolf Heß lud die bei ihm erschienenen Parteigenossen und Parteigenossinnen zu einem gemeinsamen Mittagessen ein.

Der jugoslawische Außenminister bei Göring

Zweitägige Unterredung über aktuelle Fragen. Berlin, 27. April. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring empfing am Mittwochnachmittag den jugoslawischen Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch. Die beiden Staatsmänner unterhielten sich in mehr als zweitägiger Unterredung über die aktuellen Fragen der deutsch-jugoslawischen Zusammenarbeit.

Washington in Erwartung der Führer-Rede

Schnellste Uebersetzung für Roosevelt angeordnet. Washington, 27. April. Die Spannung, welche Antwort der Führer auf das Agitationstelegramm Roosevelts geben wird, ist hier so groß, daß eine ganze Anzahl von Senatoren am Freitag früh um 6 Uhr aufstehen und sich um 6 Uhr im Hofsaal des Rundfunkhauses versammeln werden, um die Führer-Rede anzuhören. Im Staatsdepartement sind mehrere höhere Beamte, die deutsch verstehen und stenographieren können, beauftragt worden, die wichtigsten Sätze mitzuschreiben, um Hull und Roosevelt die Uebersetzung so schnell wie möglich zu übermitteln.

Australische Truppen sollen nicht auf fremden Schlachtfeldern kämpfen

Sonderinteressen im Pazifik. London, 27. April. Der neue australische Ministerpräsident Menzies sprach am Mittwochabend im australischen Rundfunk über die „Verteidigungspolitik“ seiner Regierung. Wenn Australien auch, so erklärte Menzies, mit den anderen Ländern der Empire stehende und fallende, könne seine Verteidigung doch nicht in erster Linie von der britischen Seemacht abhängig gemacht werden. Andererseits komme es nicht in Frage, daß australische Truppen gezwungen werden, auf fremden Schlachtfeldern zu kämpfen. Australien wolle als pazifistischer Staat seine Rolle im Konzert der pazifistischen Mächte spielen, d. h. daß die diplomatische Fühlungnahme mit den USA, mit Japan, China und Niederländisch-Indien verstärkt werden müsse. Australien müsse sich auch wenn es als integraler Bestandteil der Empire handele, als eine der Hauptmächte im Pazifik ansehen.

Abschluß der ägyptischen Mandover

Neue Schutzmaßnahmen für den Suezkanal. Kairo, 27. April. Der ägyptische Landesverteidigungsminister ist nach Alexandria abgereist, um dem letzten Abschnitt der dort stattfindenden Mandover beizuwohnen. Anschließend verlassen die britischen Truppen die dortigen Stützpunkte und werden von ägyptischen Truppen abgelöst. Für den Schutz des Suezkanals ist der Bau einer Brücke bei El Kantara geplant.

Moskau plant Herausgabe eines neuen Lehrbuches des Atheismus

Moskau, 27. April. In Moskau fand vorgestern unter dem Vorsitz von Jaroslawski-Gudemann eine Versammlung von 700 Funktionären des berichtigten Gottlosenverbandes statt. Es wurde dabei beschlossen, die Tätigkeit des Verbandes und die antireligiöse Agitation entsprechend den Forderungen des 6. bolschewistischen Parteikongresses weiter auszubauen und u. a. auch ein „Lehrbuch des Atheismus“ herauszugeben.

Der Bundesgerichtshof Wien wieder Verwaltungsgerichtshof

Wien, 27. April. In feierlicher Weise erfolgte am Mittwoch die Amtseinführung des zunächst im Reichsinnenministerium in Berlin tätig gewesenen Sekundarschöffen Dr. Mannlicher als neuen Vizepräsidenten und Leiter des Verwaltungsgerichtshofes in Wien. Diesen Namen erhielt nunmehr der bisherige Bundesgerichtshof.

Vater her zugefallen ist. Am Musikleben Bautzens hat er stets regen Anteil genommen. Er war ein eifriges und geschäftiges Mitglied des ehemaligen örtlichen Gesangsvereins. Als er am 1. April 1929 in den Ruhestand trat, führte das Orchester der Katholischen Oberschule einen Festmarsch auf, den der aus dem Amte Scheidende selbst komponiert hatte.

Seit 38 Jahren ist Prof. Dr. Neubner Bezücker der SA. Wir sprechen ihm zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche aus. May der Herrgott ihm noch so manches Jahr eines schönen Lebensabends in Gesundheit und geistiger Frische schenken!

I. Bauhen. Beim Schatenspiel vom Tod übertrast. In einer Schatrunde von vier Mann mußten in einer Bautzener Wirtschaft die Mitspieler feststellen, daß der 19jährige Kurt Werner mitten im Spiel unbemerkt verstorben war. Er hatte schweißig am Tisch gesessen, und erst als er sich nicht mehr am Spiel beteiligte, merkte man, daß er tot war. Werner hatte wenige Stunden vorher einen Unfall erlitten, bei dem er sich offenbar innere Verletzungen zugezogen hatte.

I. Bauhen. Todesfall. Am Montag wurde ein bekannter und angesehener Bautzener, Kaufmann Kurt Werner, Inhaber der Lichtpauzanstalt am Krähplatz 4, aus dem Leben abgerufen. Werner, der am 15. Januar 1890 in Reiche geboren wurde und zunächst als Bautechniker tätig war, gründete sein Unternehmen vor ungefähr 30 Jahren.

I. Grubschütz. Goldene Hochzeit. Am Sonnabend war es dem Ehepaar Johann Dürlich und seiner Frau Maria geb. Schubert vergönnt, in geistlicher und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Der Ehemann zählt 74, die Frau 75 Jahre.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bauhen. Unterstützungsauszahlung an Kleinrentner für Mai 1939 am 29. April im Landhaus, Erdgesch., von 9 bis 10 Uhr. Bekanntmachung erfolgt in Zukunft nur noch am schwarzen Brett im Landhaus.

Das Entschuldigungsverfahren für den minderjährigen Bauern Christian Hannes Alfred Teich, gesetzlich vertreten durch seine Mutter Alma Elia Teich geb. Richter in Großhartthau Nr. 106 ist zufolge Bestätigung des Vergleichsvorschlages aufgehoben worden.

Das Entschuldigungsverfahren für den Bauern Karl Erwin Holtsch in Uhlst a. T. Nr. 44 ist zufolge Bestätigung des Vergleichsvorschlages aufgehoben worden.

Das Entschuldigungsverfahren für den Bauern Wlly Bruno Dostal in Burkau Nr. 24 ist zufolge Bestätigung des Vergleichsvorschlages aufgehoben worden. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Steinbruchpächters Nicodemus Wiczorek, Stiebitz, jetzt in Obercunewalde, wird zur Fassung eines Beschlusses über die Einstellung des Verfahrens mangels Masse und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters gemäß Paragraph 88 der Konkursordnung Termin zur Gläubigerverammlung auf Freitag, den 19. Mai 1939, nachmittags 14.30 Uhr, vor dem Amtsgericht Bauhen — Saal 186 — anberaumt.

Seltene Erscheinung am Nachthimmel

Wilmisch-Teipa (Sudetenland), 27. April. In der Gegend von Wilmisch-Teipa wurde eine seltene Erscheinung am Himmel beobachtet. In nördlicher Richtung zeigte sich kurz vor Mitternacht der Himmel über eine weite Fläche hin stark gerötet. Es sah aus, als ob sich Feuerstein am Nachthimmel spiegeln. Bald war jedoch zu erkennen, daß es sich um eine Himmelserscheinung handelte. Von einem Standpunkt mit guter Fernsicht aus sah man, daß sich der rote Schein weit von dem Fernen Horizontlinie bis weit hinauf in das Himmelsgewölbe zeigte. Bemerkenswert ist, daß während der Zeit der Erscheinung viele Sternschnuppen fielen.

Hotels auf Batavia

Die Hotels in Batavia bestehen in der Hauptsache aus kleinen, sehr gut möblierten Pavillons, für die ein großes Zentralgebäude mit Restaurants vorhanden ist. Jede kleine Wohnung, die also ein Haus für sich darstellt, umfaßt ein großes Schlafzimmer, einen Salon und ein Badezimmer, sowie einen Abstellraum für die Koffer. Ueberall sind Thermos-Küchen mit halten Flüssigkeiten untergebracht. Allerdings sind die Preise für diese zweifellos sehr hübschen Hotels recht hoch. Man bezahlt pro Tag im Durchschnitt 17 Gulden. Nur bei längerem Aufenthalt werden Ermäßigungen von 10 bis 30 o. g. eingeräumt.

# Die Wandlung der Xenia Barrenthin

Roman von Karl-Heinz Volgt

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bes. Dresden)

### 11. Fortsetzung

Bobby Brown machte ein Gesicht, als schmeckte er Saures. Dann zog er ein Telegramm aus seiner Tasche, schwenkte es wie eine Fahne und erzählte, sein Vater habe ihm telegraphiert, er komme nach Europa, ihn zu besuchen. Er wünscht, daß ich ihn in Marseille vom Dampfer abhole, und dies schon in drei Tagen."

"Und deswegen haben Sie schlechte Laune?" wunderte sich Xenia und sah mitten in das gebräunte Gesicht des jungen Menschen hinein.

"Sie haben gut lachen", entgegnete Bobby Brown, "Sie lassen hier nichts zurück, wenn Sie Nizza verlassen."

"Sie wohl auch nichts weiter als eine Masse Geld, das Sie im Kasino verloren haben, und das dürfte Ihnen wohl weiter nicht wehe tun."

"Spotten Sie nicht", erwiderte der Amerikaner mit ganz ernstem Gesicht. "Wer einmal in so schöne Augen wie die Ihren geblickt hat, vergißt sie nicht so leicht wieder."

In diesem Augenblick trat, noch bevor Xenia etwas auf die letzten Worte des jungen Mannes erwidern konnte, Graf Gaston Fély zu den beiden und fragte nach dem Grunde ihrer Debatte.

"Wunderbar!" rief Gaston Fély, nachdem er von Bobby Brown erfahren hatte, was in dem Telegramm stand. "Dann werden wir uns in Monte Carlo treffen, denn ich habe die Absicht, mit meiner Braut von hier aus nach Monaco zu fahren, will dort mal ein bißchen mein Glück im Jeuven versuchen."

"Das ist ein glänzender Einfall", rief Bobby Brown, "ich werde meinen Vater zu bewegen versuchen, auch dorthin zu kommen."

Xenia aber wußte, daß dieser junge Amerikaner sie glühend verehrte und sich an ihre Fersen heften würde, und reiste sie bis ans Ende der Welt.

### 3.

Vorfrühling in Monte Carlo. Gaston und Xenia waren am Nachmittag hier angekommen und im Hotel Stella Maris abgestiegen. Nun zog sich Gaston seinen Frack an, gleich heute abend ins Kasino zu gehen, denn die letzten Tage in Nizza war er vom Unglück verfolgt gewesen.

Xenia hatte unter der schlechten Laune ihres Verlobten zu leiden. Er hatte viel Geld verloren. Xenia versuchte durch ein liebevolles Wesen ihm die Sorgen zu zerstreuen. Jedoch schien der Graf wenig Interesse an Xenias Zärtlichkeiten zu haben.

Trotz der vielen eleganten Toiletten, die die Damen hier zur Schau trugen, erregten doch Xenia und Gaston die Aufmerksamkeit aller, auch in dieser Umgebung.

Xenia wich nicht von der Seite des Grafen. Sie wünschte nichts sehnlicher, als daß er hier wieder vom Glück begünstigt sein möge, denn, so seltsam es war, sie fühlte sich irgendwie schuldig, wenn er verlor, wenn es auch nur deshalb war, daß er behauptet hatte, sie bringe ihm Glück. Also fühlte sie innerlich so etwas wie eine Verpflichtung, sein Glücksstern zu sein und zu bleiben.

Während Gaston spielte und seine Einsätze immer auf

neue verdoppelte, da er beim ersten Mal hier gleich wieder verloren hatte und nun krampfhaft versuchte, seine Niederlagen wieder wettzumachen, stand Xenia in seiner Nähe und fühlte die Blicke eines Egroten auf sich gerichtet. Der Mann schien ein reicher Ander zu sein, der, seitdem Xenia den Saal betreten hatte, nur noch rein mechanisch seine Einsätze machte, da ihm das Spiel nichts mehr galt, weil er nur die rottonde Frau sah. Die dunklen Augen des Anders, in denen ein verzehrendes Feuer glimmte, machten das Mädchen nervös. Wie hypnotisierend ruhte der Blick auf ihrem Antlitz, während er mit der Hand wahllos die Karten auf die Felder des grünen Tisches vor den Croupier hinwarf.

Xenia versuchte, dem Blick des dunkelhäutigen Mannes zu entgehen, doch immer wieder war es ihr, als zwinge sie eine heimliche Macht, nach dem Ander hinzublicken. Plötzlich trat sie bestia zulammen. Gaston hatte sich mit einer spontanen Bewegung vom Spielisch abgewandt und stand ihr nun gegenüber. Verzerrt war sein Gesicht, nervös flackerten seine Hände, die er jetzt ingrimlig in die Taschen seiner Hose grub. "Seh, du bringst mir kein Glück mehr", raunte er ihr zu, und sein Blick sah böse und drohend aus. "Ich habe alles verspielt."

Xenia erschrak tief, so hatte sie ihren Verlobten noch nie gesehen. Es war ihr, als triebe eine geheime Furcht ihr zum Herzen, die sie unzuwerfen drohte.

Rasch verließ sie das Kasino, ließ durch die abendlichen Straßen unter Palmen am Kai entlang, hörte das Brandende Lojen des Meeres, fühlte, wie ein warmer, lauer Wind ihr die Stirn umschlepte, und hatte mit einem Male unjagbares Heimweh.

Sie war ein wenig außerhalb der Stadt gekommen und stand nun auf einem der vielen Hügel und schaute über das Meer hinaus, auf dem kaum ein Licht zu sehen war. Zum ersten Mal hatte die kleine Xenia Barrenthin Sehnsucht nach der Friedlichkeit der Dohlemer Villa. Mit Gastons Worten war ihr plötzlich klar geworden, daß das Schicksal brutal zuschlagen kann und das Glück niemals an Besty gebunden war. Langsam kehrte sie um, sah über sich unzählige, große Sterne flimmern, ging in ihr Hotel zurück.

Eine seltsame Beere und Ode war in ihrer Seele. Sie fühlte sich sterbensmüde, und irgendeine geheime Furcht nagte in ihrem Innern. Sie legte sich zu Bett, konnte lange nicht einschlafen und hörte die erste Stunde des neuen Tages schlagen. Schließlich glitt sie hinüber in einen bleiernem Schlaf.

Mittlerweile hatte Gaston Fély im Kasino bewundernde Getränke hinuntergestürzt, um sich zu betäuben. Dieser Verlust, den er erlitten hatte, bedeutete seinen Ruin. Er wußte es und wußte auch, daß er sich von Xenia trennen mußte. Schon ein paarmal in seinem Leben war er an einem solchen Punkt angelangt. Er hatte immer gedacht in solchen Situationen, daß es nicht weitergehe, aber das Schicksal war sein Freund gewesen und hatte ihm immer weitergeholfen, wenn auch manchmal nur in Gestalt eines Menschen, der ihm ein paar tausend Franc geliehen, die er beim Spiel verdoppelt, verflüchtigt, verzehntfach hat.

Schon war er im Begriff, wieder in den Spielraum, wo man dem Roulette fröhnte, zurückzukehren, als er eine Hand auf seiner Schulter fühlte. Jurkubdewacht fuhr er zusammen.

Als er sich umwandte, blickte er in das breitlachende Gesicht seines Freundes Herbert von Borwig.

"Menschenskind! Du! An deine Gfizienz hatte ich überhaupt nicht mehr gedacht."

Sie schüttelten sich die Hände: "Ich habe Wort gehalten, bin an die Riviera gekommen, um zu sehen, was aus unlerer Wette werden würde. Du hast dich tapfer gehalten, alter Junge, du hast sie gewonnen. Wie du es fertiggebracht hast, dieses entzückende Mädchen an dich zu fesseln, wird mir zwar ein urewiges Geheimnis bleiben, aber die Tatsachen haben mich überzeugt, daß ich in Berlin voreilig geurteilt habe."

Graf Gaston Fély machte eine müde Handbewegung und verzog das Gesicht.

"Ich nehme doch an, daß diese Frau immer bei dir bleibt?" sagte Herbert von Borwig und schickte den andern an.

"Lassen wir das jetzt, mir ist es wichtiger, daß ich die Wette gewonnen habe, um wieviel hatten wir eigentlich gewettet?"

Borwig nannte die Summe, zückte seine Brieftasche und zählte Fély das Geld hin.

"Das kommt mir wie gerufen, alter Junge, ich habe meinen letzten Franc verpielt."

"Sieh zu, daß du nicht auch noch dieses dem Kasino opferst. Es ist Sündengeld, denn es brachte die Wette um eine Frau, und so etwas wird sich rächen."

Der Graf verzog das Gesicht zu einer Grimasse und fragte seinen Freund: "Kommst du heute zum Trente et Quarente?"

"Bedauere, ich habe eine Verabredung in der Villa Esplanada, die muß ich unbedingt einhalten."

"Ah, eine Frau?"

"Vielleicht."

"Ah sie schön?"

"Vielleicht."

"Kann ich sie sehen?"

"Kaum."

"Filtoul!"

Damit trennten sie sich.

Es schien so, als könne es Graf Gaston Fély nicht erwarten, wieder zum Spielisch zu gelangen. Das Geld des Freundes brannte ihm in den Fingern, er nahm sich vor, es zu verzehnfachen, zu verhundertfachen, wenn es ging.

Am Anfang schien ihm Fortuna Glück zu bringen. Er gewann und gewann. Aber wie gewonnen, so zerrann ihm das Geld unter den Fingern.

Als der Morgen sich mit grauem Licht jaghaft über den Horizont des Meeres hinstob, trat Graf Gaston Fély als einer der letzten Spieler im Kasino den Heimweg zu seinem Hotel an. Ihn krümelte, rauchend schlugen ein paar Palmenzweige zulammen, das machte ihn nervös. Ein früh aufgeweckter Vogel schrie. Den Hut tief in die Stirn gerückt, die Hand in den Manteltaschen vergraben, den weißen Schal ohne Sorgfalt um den Hals gewickelt, fuhr er im Dämmergrau zwischen Nacht und Morgen Graf Gaston Fély durch die Straßen der Stadt.

Im Hotel kam er an Xenias Zimmertür vorbei. Wie gebannt blieb er plötzlich stehen, lauschte, es regte sich nichts dahinter. Eine mahlose Wut und ein Haß, daß diese Frau schlafen konnte, während er die letzte Karte verpielt hatte, ließ ihn alle Vernunft vergessen. Vorsichtig drückte er die Klinke nieder, die Tür war nicht verriegelt. Mit einer raschen Bewegung drehte er sich hinein ins Zimmer, knipste das elektrische Licht an, und schon fuhr Xenia hoch, während sich ein leiser Schrei ihrem Munde entrang. Sie sah das verstärkte Gesicht ihres Verlobten, der ihrem Lager immer näher rückte. "Was — was willst du von mir?" fragte sie mit angstvoll aufgerissenen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wer gibt den Tauben von Rouen den Taubentypus?

Seit 15 Jahren zerbrechen sich die Architekten und die Dekane der Kathedrale von Rouen den Kopf, wie sie das gewaltige Gebäude von den Tauben und den unvermeidlichen Verschmutzungen frei halten können.

Nun meldete sich vor einiger Zeit ein bekannter Forscher des Pasteur-Institutes und teilte den Architekten mit, er habe einen sogenannten Taubentypus isolieren können. Er sei in der Lage, den Tieren den Typus zu übermitteln, wobei keine Gefahr bestehe, gleichzeitig Menschen zu infizieren — auch wenn die Menschen zum Beispiel eine der krepiereten Tauben braten sollten. — Aber nachdem nun ein Mittel gefunden worden war, stellte sich heraus, daß kein Mensch in ganz Rouen die Verantwortung auf sich laden wollte, den Tauben von Rouen den Typus zu übermitteln. Sogar die Beamten der Kommission der schönen Künste lehnten ab. 15 Jahre hat man nach einem Radikalmittel gesucht. Nun hat man es gefunden, — aber nun will heiner das Mittel anwenden.

## Mit Alkohol gegen den Alkohol

Ein französischer Arzt hat ein neues, interessantes Verfahren zur Behandlung der schwersten Folgeerscheinungen des übertriebenen Alkoholgusses entdeckt. Jedenfalls versichert er, daß er sogar das "Bellium tremens" nach seinem Verfahren beseitigen könne. Allerdings ist sein System erst anzuwenden, wenn der Patient bereits anfängt, um sich her einen ganzen zoologischen Garten zu sehen — von den weißen Mäusen bis zum Riesenelefanten. Dann bekommt der Unglückliche eine intravenöse Injektion von Alkohol mit destilliertem Wasser. Dadurch wird angeblich bei dem Patienten ein Gegenhoch ausgelöst. Die Nerven toben nicht mehr. Koch und nach verliert angeblich sogar der Behandelte jede Liebe zum Alkohol.

## Der Refordraucher von Menin

Wer in Westeuropa etwas vom Rauchen, speziell vom Pfeifentrauchen versteht, der zieht in jedem Jahr einmal im Monat April nach Menin, um dort dem großen Wettbewerb für Pfeifentrauchen beizuwohnen. Wenn jemand eine Kanone auf dem Gebiet der Pfeife ist, dann beteiligt er sich sogar an diesem Wettbewerb. Es kommt darauf an, zwei Gramm Tabak solange wie möglich in einer Pfeife zu rauchen, ohne ein neues Streichholz zu benötigen. Mit anderen Worten: Man muß in geschickter Auswertung der vorhandenen Glut die Pfeife brennend erhalten, um den Siegerpreis davonzutragen. Der augenblickliche Rekordhalter ist ein gewisser Leon Bollin, der die genannte Menge über eine Stunde, 8 Minuten und 33 Sekunden brennend erhielt. Sein gefährlichster Konkurrent brachte es nur auf 16 Minuten. Jedenfalls sind die Pfeifentraucher von Menin außerordentlich

stolz auf ihre Leistungen und betrachten ihren Rekord in der Langsamkeit als eine sportliche Tat ersten Ranges.

## Man kann auch übertreiben

Den Männern in Marseille wird nachgesagt, daß sie stark zur Übertreibung der Wirklichkeit neigen. Das gilt nicht nur von Oise und Marius, sondern allgemein ganz allgemein von den Männern in Marseille. Ein Kaufmann aus Marseille, der vor längerer Zeit nach China ging, wurde von seinen Freunden

erlaubt, ihnen doch einmal zu schreiben, wie es denn zur Zeit in China zugehe mit diesem Bürgerkrieg, mit den Kämpfen gegen die Japaner oder mit den Japanern. Daraufhin traf folgender Brief in Marseille ein: "Die Lage ist hier auch für die Fremden sehr gefährlich. Um Euch besser zu erklären, in welchem Zustand der Unsicherheit ich hier lebe, teile ich Euch mit, daß ich diesen Brief schreibe, indem ich in jeder Hand einen Revolver halte." Nach Lektüre dieser Zeilen wußte man, daß der Rest des Briefes im Stile des berühmten Tatarin von Tarascon verfaßt war.

## Zehn Liter Wasser am Tag . . .

Von H. A. von Kitzendorff

Knapp und klar gesagt: wer zehn Liter Wasser am Tage trinkt, ist halb krank vor — Durst. Es sind jetzt einige Jahre her, seit ein deutscher Forscher diese merkwürdige Tatsache an sich selbst wahrnahm. In vorsichtiger, langsamer, aber unermüdlicher Uebung hatte er es so weit gebracht, daß er täglich zehn Liter Wasser am Tag trinken konnte, worauf er diese "Wasser-Kur" volle hundertsechszwanzig Tage hindurch fortsetzte. Und das Ergebnis war, daß er Durst und immer Durst verspürte, trotz der Wassermassen, die er in sich hineinspülte. Im Grunde genommen, war dieser unstillbare Durst indes eine ganz natürliche Erscheinung. Durch das viele Wassertrinken wurde ein zu großer Teil des lebensnotwendigen Salzgehalts aus seinem Körper gespült, und das war eben schlimm, denn er verlor auf diese Weise jeden Tag 4,8 Gramm Salz. Dieser Salzverlust aber erzeugte den Durst. Auch andere ähnliche Versuche — allerdings nicht in diesem Umfang ausgeführt — führten zum gleichen Ergebnis. Je mehr Wasser getrunken wurde am Tage, desto mehr steigerte sich das Durstgefühl, und damit war denn auch bewiesen, daß Vieltrinken, und wenn es sich auch nur um Wasser handelt, leicht in Trunksucht ausarten kann.

Ob und wie stark durstig man ist, ist eben immer im Zusammenhang damit, wieviel Flüssigkeit der Körper anscheidet. Ein stark schwitzender Mensch braucht nicht lange, um durch die Hautverdunstung einen Liter Wasser zu verlieren, und da der Schweiß fast zur Hälfte der Trockenmasse Salz enthält, so kommt es auch beim Schwitzen auf einen Salzverlust heraus.

Uebrigens ist die Schweißabsonderung am ganzen Körper sozusagen eine Bergabflut, die eigentlich nur wenigen Lebenswesen zukommt, nämlich außer dem Menschen nur den Vögeln und den Schafen. Alle anderen Säugetiere sondern nur an bestimmten Körperstellen Schweiß ab. Amar besitzt auch der Menschenkörper Stellen, an denen er nicht schwitzt, wie etwa im Inneren der Ohrmuschel, dafür sitzen auf einem Quadrat-zoll Stirnhaut nicht weniger als 1258 Schweißdrüsen, weshalb denn auch auf der Stirn für gewöhnlich die stärkste Schweißabsonderung stattfindet.

Der gesunde Mensch braucht, wenn er nicht durch besondere Transpiration oder andere Gründe ungelüchtheit verliert und sich zudem normal ernährt, im Verlauf von vierundzwanzig Stunden nur eine Flüssigkeitszufuhr von nicht mehr als durchschnittlich eineinhalb Liter, abgesehen von den Flüssigkeitsmengen, die ihm durch die tägliche Nahrung — besonders Obst — zugeführt werden, wodurch es dann auf etwa zwei bis drei Liter kommt. Trotzdem scheint es kaum glaublich, daß Deutschland bisher an die acht Milliarden Liter Wasser am Tage verbraucht. Aber in dieser gewaltigen Menge ist dafür auch viel inbeachtlich: das Kochen, Waschen, Baden, das Sprengen der Straßen, Gärten und Anlagen, vor allem aber auch das Trinken der Rutztiere und der Wasserverbrauch in der Industrie.

Haupt- und Schriftleiter: Georg Winhel. Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winhel, Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winhel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt Dresden, Volkstraße 17. D. N. III. 39: über 4300. — 3. Z. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

WASCHSTOFFE

Dirndl-Zeфир gewebt, 70 cm br., für Schul- u. Hauskleider, schöne Karos, Mtr. 0.88
Zellwoll-Musselin 78 cm br., bevorzugt. Kleiderstoff, mittel- u. dunkelblau, Druckm., Mtr. 0.85
Grob-Leinen-imitat 90 cm breit, vorzügl. Grundware für Spenser u. Dirndlkleid, Mtr. 1.15
Kräuselkrepp 70 cm br., der praktische Waschstoff in hell. Blumenmust., Mtr. 1.18

SEIDENSTOFFE

Wäschekunstseide 80 cm br., weichfließ. Bemberg-Quai., entzück. Blumenmust., Mtr. 1.95
Sport-Streifen 92 cm br., gute Kleiderkunstseide, viele mod. Farbstellungen, Mtr. 2.45
Matt-Borke 92 cm br., schwere Kleiderkunstseide, viele lebhaft. Frühlingsfarb., Mtr. 2.75

KLEIDERSTOFFE

Kinder-Schotten 68 cm breit, gut tragfähige Ware, große Auswahl, viele Farben, Mtr. 1.10
Kleider- u. Blusen-Karo 78 cm breit, farbechte Kleinkaros, besonders tragfähige Qualität, Mtr. 1.75
Dirndl 68 cm breit, buntesticktes Karo, für das beliebte Dirndlkleid, Mtr. 2.25



Flottes Kostüm Kammgarn, Oberkaro, beliebte Smokingform 39.75
Eleganter Mantel aus Wollgeorgette m. Vorderteil-Garnierg. 59.00



Kinder-Mantel ganz gefüttert, für 5 Jahre ... 23.80
3teiler Anzug aus hellfarbig. Stoff, für 3 Jahre 15.75



Modische Bluse aus kunst. Mattkrepp reiche Spitzengarnier. 9.75
Fesche Sportbluse aus Sandkrepp mit reicher Stepperei 11.75



Garnitur Hemd und Schläpfer, Kunst-, Nadelstreifen 1.90
Garnitur Hemd und Schläpfer, Kunstseid. Interlock, Gr. 42-48 2.70
Nachthemd Charmeuse m. schön. Motiv ausge- stattet, mit Puffärmel 3.45



Binder reine Seide 1.95
Herrn-Sportgürtel Gummi oder Leder ... 1.45
Herr.-Sporthemden m. Stäbch. Kragen, dez. Streif., mode, bl., grün 3.95
Herr.-Sporthemden m. Stäbch. Kragen, flott. Karo, kräftige Qualität 5.50



Derby-Handtasche weiß, abwuschbar, mit rot. Henkel, mod. Form 7.25
Unterarmtasche Saffian m. Box Einsatz, u. verziert. Metallbügel 10.50
Einkaufstasche marmor. Vollrindled., mit großer Vortasche 13.25



Galoschen-Pumps rot mit blau Leder, eleganter Stahlabatz 11.90
Damen-Sportschuh Schweinsled. mit rot. Rahmen und Bissen 12.90
Herr.-Sommerschuh aus kirschrot Boxkalf, luftdurchlässig ..... 11.90



Damen-Handschuh Waschkunstse., porös, leicht und angenehm 1.10
Damen-Handschuh Lederseide in schön. Pastellfarben ..... 1.75
Damen-Handschuh sportl. Form, Lederimitation, zweifarbig 2.25

Für schöne Maientage
preiswerte Angebote aus modischen Abteilungen!

RESIDENZ KAUFHAUS
Reka
DRESDEN

Die Seelenmesse für unser verstorbenes Mitglied
Frau Margareta Carolina von Haupt
wird am Freitag, 28. April, früh 8 Uhr am Sakramentsaltar der Hofkirche gelesen.
Der St. Elisabethverein Dresden-Hofkirche
Therese Geisler, 1. Vorl.

Rundfunk
Deutschlandsender
Freitag, 24. April
8.00 Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
8.10 Eine kleine Melodie.
8.30 Aus Königsberg: Frühkonz.
7.00 Nachr. des Drahtl. Dienstes.
7.10 Aus Königsberg: Frühkonz.
9.40 Kleine Turnstunde.
10.00 Ein Mensch verschenkt sein Werk. (Hörfolge um die Carl-Zeiß-Werke.)
10.30 Auf die Plätze - Fertig - Los!
11.00 Normalfrequenzen.
11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Reichsfunk: Reichstags- sichtigung mit der Rede des Führers.
14.00 Märchen von zwei bis zwei!
15.00 Wetter, Markt-, Börsenber.
15.15 Ferns. GdH. Singt.
15.30 „Rein Ei gleich d. andern.“
16.00 Musik am Nachmittag.
17.00 Aus dem Zeitgeschehen.
17.10 Musik am Nachmittag.
18.00 „Kamerad, erzähle!“
18.20 Aus dem Leben einer bish. Siebelerfamilie in Kanada.
18.35 Musik auf d. Trautonium.
19.00 Deutschlandecho.
19.15 Beschwingte Melodien.
20.00 Kurznachr. u. Wetterbericht.
20.15 Kammermusik.
21.00 Walzer aus Wien.
21.15 Oper in Lübeck.
22.00 Tages-, Wetter-, Sportnachr.
22.30 Eine kleine Nachtmusik.
22.45 Deutscher Seewetterbericht.
23.00-24.00 Bessere Klänge.
Reichsfunk Leipzig
Freitag, 24. April
5.50 Frühnachrichten und Wetter- meldungen für den Bann.
6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10 Aus Berlin: Gymnastik.
6.30 Aus Königsberg: Frühkonz.
7.00-7.10 Nachr.
8.00 Aus Berlin: Gymnastik.

Mädchen
für Geschäft und Haushalt für sofort nach Dresden gesucht. Zu- schriften unt. Nr. 11698 an den Verlag d. Sächsischen Volksztg.
8.20 Kleine Musik.
8.30 N. Köln: Musik a. Morgen.
9.30 Die kleinsten spielen Ver- haufen.
9.55 Wasserstandsmed.
10.00 Eine Schulklasse besucht den Bürgermeister.
10.30 Auf die Plätze - Fertig - Los!
10.45 Wettermeldungen, Tages- programm, Glückwünsche.
11.30 Reichsfunk: Reichstags- sichtigung mit der Rede des Führers.
14.00 Zeit, Nachr., Börse. Anshl. Musik nach Tisch.
15.10 Das rechte Magenpflaster.
15.30 Klaviermusik.
16.00 Nachmittagskonzert. Dazu. 17.00-17.10 Zeit, Wetter, Wirt- schaftsnachrichten, Märchen- des Reichsnährstandes.
18.00 Das neue Zeitalter der Tex- tilwirtschaft.
18.20 Musikalisches Zwischenspiel.
18.30 Singt und lacht mit uns!
19.15 Die Uhr. (Szene.)
19.45 Umschau am Abend.
20.00 Abendnachrichten.
20.15 Musik aus Dresden.
22.00 Abendnachrichten. Wetter- meldungen, Wasser-Wächter- Dienst, Sport.
22.30-24.00 Tanz und Unter- haltung.

Dresdner Theater
Opernhaus
Donnerstag
Die Frau ohne Schatten (8.30)
Der Kaiser: Kalf; die Kaiserin: Wieber; Amme: Karón; Geister- bot: Böhm; Hüter des Tem- pels: Clairfeld; Stimme eines Jünglings: Treffner; Erschließung ein. Jünglings: Dietrich; Stimme des Falken: Clairfeld; Stimme von oben: Herbst; Varah: Schöff- ler; sein Weib: Bäumer a. G.; der Einäugige: Greiner; der Ein- armige: Büffel; der Budliger: Lange; Dienerin: Trötschel.
Freitag
Der Jägerbaron
Schauspielhaus
Donnerstag
Tovarisch (8.00)
Freitag
Rebellion um Preußen
Theater des Volkes
Donnerstag
Der Vogelhändler (8.15)
Freitag
Wasser für Cantoga
Komödienhaus
Donnerstag
Der Fieberpelz (8.15)
Central-Theater
Donnerstag
Auf der grünen Wiese (8.00)

Gaskocher mit Sparbrenner und herausziehbarem Selmutfangblech 18.50
Fabr. Prometheus 24.20, Fabr. Eschbach 23.80
Gaskocher, Gaskocher, rund . . . 1.25 u. .95
do. vierckig, m. Sparbrenner 5.65, 3.-, 1.45
Gaskocher elfenbein emailiert mit 3 Kochstellen 98.-
do. mit geschloss. Wärmestelle 110.-
Spiritus-Gaskocher mit Ballo, wie Abbildung 4.75, 2.45, 1.85 und 1.28
mit Unterbehälter . 5.45
4.50, 3.50, 2.95 u. 2.38
Spiritus-Gaskocher, zweiflam. 15.20, 11.-, 8.50
Volks-Spirituskocher . . . . . 38 und .25
Hausholz
Enterlein
am Postplatz
Bautzen
Bei Fritz Schulze, nur Vor dem Schlichter 2 (Eckladen) finden Sie die richtigen Möbel
(Eigene Polstererei)
ca. 80 Schlaf- u. Wohnzimmern, ca. 40 Küchenöfen am Lager
Alle denkbaren Einzelmöbel